

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Telegraphische Depeschen.

*** Worms, 4. Dec.** Bei der im hiesigen (7. hiesigen) Wahlkreise stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurde der Fabrikant Heyl hier (N.-L.) mit 7200 Stimmen zum Abgeordneten gewählt, der Gegenkandidat desselben, Hofgerichtsrath Frank (Centr.), erhielt 1170 Stimmen.

*** Wien, 4. Dec.** Die gesammte österreichische Presse gibt ihrer Entrüstung über das Attentat gegen den Kaiser von Rußland und der Befriedigung über die Vereitelung desselben lebhaften Ausdruck. Die Wiener Abendpost schreibt, der furchtbare Anschlag gegen den Kaiser von Rußland sei durch die Vorsehung glücklich vereitelt, die Völker Rußlands preisen Gottes Güte, in Oesterreich theile man diese Empfindungen.

*** Wien, 4. Dec.** Das Abgeordnetenhaus hat mit 174 gegen 134 Stimmen den Antrag des Abg. Gebil betreffend die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke der Armee abgelehnt und den §. 1 der Regierungsvorlage, welcher die Kriegsstärke des Heeres auf 800000 Mann bis zum Schlusse des Jahres 1889 festsetzt, mit 178 gegen 152 Stimmen angenommen. In der Debatte theilten sich die Abg. Gebil und Newirth gegen, der Abg. Kieger für die Regierungsvorlage. Letzterer erklärte, die Exzellenzen wären nicht in den Reichsrath eingetreten, um Oesterreich das Nothwendige zu versagen, und widerlegte die ihm bezüglich seines Memorandums an den Kaiser Ludwig Napoleon und wegen seiner Fahrt nach Moskau zur Theilnahme an dem Slawencongreß gemachten Vorwürfe. Von dem Panlawismus wäre nichts zu befürchten, wenn man den Slawen Gerechtigkeit widerfahren ließe; die Exzellenzen erblickten in der Zukunft Oesterreichs ihre Erlösung. Zum Schluss trat der Minister Horst noch mehreren von gegnerischer Seite gemachten Ausführungen entgegen. Fortsetzung der Specialdebatte morgen.

*** Budapest, 4. Dec.** Unterhaus: Der Handelsminister legt Gesetzentwürfe vor betreffs Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich und der provisorischen Sicherung der Handelsbeziehungen mit Deutschland. Beide Vorlagen wurden zur dringlichen Behandlung dem Volkswirtschaftsausschusse zugewiesen. (Wiederholt.)

*** Madrid, 3. Dec.** Die vier öffentlichen Feste, welche anlässlich der Hochzeit des Königs hier stattfinden, sind in größter Ordnung und unter allgemeinsten aufrichtiger und freudiger Theilnahme der Bevölkerung verlaufen. Die junge Königin hat hier nicht nur bei den bessern Klassen der Gesellschaft, sondern auch bei dem Volke den sympathischsten Empfang gefunden, welches letztere der Königin seine große Ehrerbietung und Ergebenheit besonders bei Gelegenheit der Stiergefächte, zu welchen sich mehr als 16000 Zuschauer eingefunden hatten, bezeugte. Auch bei der Ansfahrt des Königs und der Königin durch die Stadt

wurden die Majestäten von der Bevölkerung, welche den Wagen derselben dicht umdrängte, überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Es ruhen zur Zeit alle politischen Fragen, und das Interesse der ganzen Stadt ist nur auf die Persönlichkeit der jungen Königin und die Feste, welche ihr zu Ehren veranstaltet werden, gerichtet. Mehrere der hier anwesenden Personen von Distinction beabsichtigen sich demnächst nach Sevilla, Granada und Cordova zu begeben, um die dortigen Sehenswürdigkeiten arabischer Kunst in Augenschein zu nehmen.

*** Paris, 4. Dec.** Das Journal officiel veröffentlicht eine Note, in welcher der Entrüstung Ausdruck gegeben wird, die das Attentat gegen den Kaiser von Rußland überall in ganz Frankreich erregt. Das Attentat werde die Sympathien nur vermehren, die das Verweilen der Kaiserin in Frankreich bereits erweckt habe. Der Präsident Grévy habe sich beeilt, dem Kaiser den Ausdruck dieser Gefühle telegraphisch zu übermitteln. Der Conseilpräsident Waddington beglückwünschte den Kaiser im Namen der französischen Regierung. Bei dem Dankgottesdienste in der russischen Botschaftskapelle ließ sich Präsident Grévy durch den General Pittie, Waddington durch den Cabinetdirector Grafen Pontécoulant und durch den Introduceur des ambassadeurs Mollard vertreten.

*** Paris, 3. Dec.** Ein Schreiben des hiesigen Gesandten der Republik Chile an den hiesigen chilenischen Consul erklärt, daß die Regierung von Chile bezüglich der gegenwärtig in ihrem Besitz sich befindenden Lager von Guano, Salpeter und Soda keinerlei Verträge oder Bestimmungen anerkennen werde, welche erst nach der Kriegserklärung zwischen Chile und Peru perfect geworden sind. Eine zweite gleiche Erklärung bezieht sich auf die der Republik Bolivia gehörigen Bestitztümer gleicher Natur.

*** London, 4. Dec.** Die Morgenblätter geben ihrer Entrüstung über das gegen den Kaiser von Rußland beabsichtigte gewesene Attentat sowie ihrer heftigen Befriedigung über den Mißerfolg des verbrecherischen Anschlages Ausdruck. — Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die Fenier Davitt, Killeen und Daley sind auf den 11. Dec. anberaumt.

*** London, 4. Dec.** Die Königin hat gestern dem Kaiser von Rußland ihre Glückwünsche zu seiner Errettung telegraphisch übermittelt.

*** Moskau, 3. Dec. nachts.** Officielle Mittheilung. Die Vorsehung hat wiederum sichtbar die kostbaren Tage unsers erhabenen Herrn bewahrt. Man kennt ohne Zweifel die bereits veröffentlichten Details über die Explosion der Mine, welche eine verbrecherische Hand mit Rücksicht auf die Vorüberfahrt Sr. Maj. gelegt hatte. Man weiß, daß nur der Zug mit der Bagage, welcher demjenigen Sr. Maj. des Kaisers folgte, betroffen wurde, und daß glücklicherweise auch hierbei kein Opfer zu beklagen ist.

*** Petersburg, 4. Dec.** Der Kaiser ist heute

Nachmittag um 2¹/₂ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge und dem Spalier bildenden Truppen mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Sr. Maj. begab sich im offenen Schlitten nach dem Winterpalais.

*** Petersburg, 4. Dec.** In der Begleitung des Kaisers bei dessen Ankunft befanden sich die Minister Adlerberg, Giers, Miljutin und Poffiet, der General Drentelen, der deutsche Militärbevollmächtigte, Generalleutenant und Generaladjutant v. Werder, und das übrige Gefolge. Der Kaiser wurde von den hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie empfangen, von der beim Bahnhofe versammelten zahllosen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt, und fuhr sodann in einem zweispännigen Schlitten, von einer glänzenden Suite gefolgt, zunächst nach der kaiserlichen Kathedrale, wo er ein kurzes Dankgebet verrichtete, und hierauf nach dem Winterpalais. Trotz der scharfen Kälte war der ganze Weg vom Bahnhofe bis zum Palais von Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen besetzt, welche den Kaiser mit nicht enden wollenden Jubelrufen empfingen. Im Winterpalais hatten sich viele hohe Würdenträger und die Damen vom Hofe zur Begrüßung versammelt. Gleich nach der Ankunft des Kaisers fand in der kleinen Kirche des Winterpalais eine Dankmesse statt, an welcher der Kaiser sowie alle Personen, die zu seiner Reisebegleitung gehörten, noch in den Reifelleidern theilnahmen, und welcher außerdem alle Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie die zur Begrüßung des Kaisers erschienenen Personen beizuhörten. Das Aussehen des Kaisers ist trotz des Ereignisses in Moskau munter und frisch. Die Stadt ist überall festlich mit Flaggen geschmückt.

*** Petersburg, 4. Dec.** Das Journal de Saint-Petersbourg bespricht das Attentat und weist auf die in der moskauer Rede des Kaisers enthaltene Aufforderung an die Aeltern hin, ihre Kinder auf die Wege der Wahrheit und Tugend zu leiten. Das Blatt hebt hervor, wie schwach die Hoffnung sei, auf verderbte Seelen, wie diejenigen seien, aus denen sich die Attentäter rekrutiren, auf eine solche Weise einzuwirken. Die Gesellschaft und die Familie müßten gleichsam einen sanitären Cordon ziehen, um sich vor der moralischen Fäulniß zu schützen. Die ungesunden Elemente müßten radical curirt werden, und wenn sich die Gesellschaft von denselben fern halte, so werde auch die Zeit nicht lange auf sich warten lassen, wo das Uebel gänzlich ausgerottet sei.

*** Petersburg, 4. Dec.** Der Minister des Innern entzog der Zeitung Molwa das Recht der Inseratenaufnahme. (Wiederholt.)

*** Wien, 4. Dec.** Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel von heute: „Die Pforte beabsichtigt, sich im Namen der Humanität an die Mächte zu wenden, um deren Aufmerksamkeit auf die Lage der durch die bulgarischen Behörden an der bulgarischen Grenze zurückgewiesenen moham-

Die Arbeitsschule.

— Leipzig, 5. Dec. Durch den interessanten Vortrag, den Dr. Lammers am 18. Nov. d. J. in der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig über „Selbstbeschäftigung und Hausfleiß“ hielt, und durch die daran sich anschließende Discussion ist eine Frage wieder angeregt worden, die schon vor nahezu 30 Jahren einmal in der pädagogischen Literatur und in Lehrerversammlungen lebhaft verhandelt wurde, bis sie, wie das zu gehen pflegt, von andern Fragen verdrängt ward, die aber zu einem praktischen Resultat, wenigstens im großen, damals nicht führte: die Frage der „Arbeitsschule“ oder der „Erziehung zur Arbeit“.

Bereits in den dreißiger und vierziger Jahren wurden von praktischen Pädagogen, Directoren und Lehrern an Volksschulen — wir nennen nur Curtmann, Kirchmann, Scherr, Kellner — laute Klagen darüber erhoben, daß die Volksschule nicht leiste, was sie solle, daß vieles in ihr getrieben werde, was sich als fürs Leben wenig brauchbar erweise, während sie anderes nicht lehre, was im Leben gebraucht werde. Das Schlagwort „Versöhnung der Schule mit dem Leben“ ward ein vielverhandeltes Thema. Und dabei ward mehrfach darauf hingedeutet, daß gerade die praktischen Geschicklichkeiten fürs Leben, für das Haus und für den späteren Beruf zu wenig Berücksichtigung im Unterrichte fänden. „Die Anstellung zu mechanischen Arbeiten“, sagte Curtmann in seiner Schrift „Die Schule und das Leben“, „und die Lust dazu ist eine gar schätzenswerthe Eigenschaft für jedermann, aber ganz besonders für Leute, welche in beschränkte Verhältnisse

treten und manche willkommene Ersparniß machen können, wenn sie nicht zu jeder kleinen Verrichtung einen Handwerker brauchen; es ist zugleich der sicherste Schutz vor Langeweile, welche in die Schenke treibt“ — genau derselbe Gedanke, den Lammers in seinem Vortrage entwickelte und der den neuesten Bestrebungen für „Hausfleiß und Selbstbeschäftigung“, wie sie jetzt namentlich von Dänemark ausgehen, zu Grunde liegt. Auch eine pädagogische Schriftstellerin von ebenso viel praktischer Einsicht wie gemeinnützigem Eifer, die hochverdiente Begründerin des breschener „Frauenschuhs“, Amalie Marschner, sagte in ihren „Andeutungen über Erziehung“: „Die jetzige Erziehungsweise, namentlich in den größeren Städten, entfernt leider die Töchter von allem, was sie zu ihrer eigentlichen Bestimmung hinführen könnte. Von früh bis abends mit Lehrstunden überladen, sehr oft über Gegenstände, die sie nur lernen, um sie wieder zu vergessen oder um sie zum Spiel der Eitelkeit zu benutzen, bleibt ihnen alles fremd, was ihnen für ihre eigentliche Bestimmung von Nutzen sein könnte.“ Und in einer zweiten Schrift: „Die erziehlischen Einflüsse des Lebens auf die Erziehung der Armen“, drückt sie sich so aus: „Wir finden in der dienenden Klasse gar viele, die nicht gelernt haben, sich einen Strumpf ordentlich zu stricken oder die schabhaften Fersen auszubessern, die es nicht verstehen, sich ein Hemd zuzuschneiden, die sich weder einen Rock noch eine Jacke zu machen verstehen, sondern alles verlohnen und dann, wenn sie sich verheirathen und ihnen die Mittel dazu nicht zu Gebote stehen, an sich und den Ibrigen alles in Lumpen verfallen lassen.“

Auch einzelne Vorschläge in der Richtung auf eine wirkliche „Erziehung zur Arbeit“, auf eine Verwandelung der bloßen „Vernschule“ in eine „Lern- und Arbeitsschule“ tauchten damals auf. Curtmann hatte bereits 1836 die Errichtung von „Gewerbeschulen für das weibliche Geschlecht“ empfohlen, — ein Vorschlag, der aber, wie er klagt, damals nur „mit Hohn und Gleichgültigkeit“ aufgenommen worden war. Derselbe Curtmann tabelte „die Bornehmtheit, womit die meisten Lehrer auf die körperliche Arbeit herabsehen“, und machte die zutreffende Bemerkung: „An der Arbeit bildet sich der Charakter, in der Schule oft nur das Gedächtniß und der Verstand.“ Ja er sprach schon den Gedanken einer „erziehlischen Organisation der Arbeit“ aus, und meinte: durch eine solche würde man „vielen Unterricht sparen“. Kirchmann sprach bereits von einer „Familienschule“, wo Vater und Mutter das Kind „im Gebrauch der Sinne und im Verkehr mit der Materie“ unterrichten, wo sie ihm „die Hand- und Kunstgriffe bei Beherrschung und Umgestaltung der Materie“ zeigen, und er wünschte, daß etwas Aehnliches in der Volksschule geschehen könne, daß „der Unterricht experimental“, die Apparate des Unterrichts möglichst dem Leben und der Natur entnommen sein möchten, ja er deutete bestimmte Arbeiten an, welche der Schüler unter Anleitung des Lehrers, im Sommer im Freien, zu anderer Zeit im geschlossenen Raume, verrichten und wobei er zugleich allerlei dabei einschlagende theoretische Kenntnisse sich einprägen könnte. Am entschiedensten ging Michelsen auf den Gegenstand ein, indem er sich dabei an ein schon vorhandenes praktisches Beispiel einer solchen wirklichen

hat auch in
ung gefunden
r Theologen
ierte Auf-
erforders auf-

ausus. 8.
Dec. 7 M.

in 8. u.
zu haben:

[2208]

auch dieser
reundlichen
[2214]

kunftgew.
en Mittags

markt 19, I.
Uhr.
ren Räume
lexinspector.

it ununter-
und Nacht)

örse, Masch-
, U. Schm.)
Augustuspl.
mer Bahnh.
hen Bahnh.
Wühlgasse.
Weststraße.
st. Steinm.
end. Bahnh.
elegraphen-
gesdienst.)
öffnet von
Uhr.

hten.

Baer in
Berger.
in Gauen
roschowsk.
meburg mit
Bschied-
Schulze in
in Weimar
Leipzig. —
Ebelstrunn
Germann
rt. Marie

r in Leip-
ich Leng-
Dr. Theo-
Sohn. —
Leipzig eine
Bisshelmine
in Leipzig
ußen in
r. Moritz
rau Marie
— Dr.
in Pirna.
ünfelder
Tranp-

in Leipzig

medanischen Flüchtlinge zu lenken. — Der französische Vorkonsole hat von der Pforte das Exequatur für 20 französische Consule verlangt, die für Aegypten ernannt worden sind.

* Washington, 3. Dec. Dem Senat und dem Repräsentantenhaufe sind mehrere finanzielle Gesetze entworfen. Durch einen derselben soll die Regierung zur Ausgabe von 3 1/2 proc. consolidirten Obligationen, durch einen andern zur Ausgabe von 3 proc. consolidirten Obligationen ermächtigt werden. Der Schatzsecretär Sherman macht bekannt, daß er am 6. Dec. für 1 Mill. Doll. 6 proc. Obligationen zum Zwecke der Amortisation aufkaufen werde.

* Washington, 4. Dec. Senator Beck hat gestern im Senat einen Antrag auf Aufhebung der Gesetze betreffend die Beschränkungen im Ankauf von im Auslande gebauten Schiffen eingebracht. — Bei den in Louisiana stattgehabten Wahlen betrug die Majorität der Demokraten an 20000 Stimmen, die neue Constitution ist mit großer Majorität angenommen worden.

* Newyork, 3. Dec. Bei den am 2. Dec. in Louisiana stattgehabten Wahlen ist der von den Demokraten aufgestellte Candidat für den Gouverneurposten mit größerer Majorität als früher gewählt worden.

* Buenos-Ayres, 3. Dec. Das chilenische Geschwader blockirt Arica, die chilenische Armee hat die Truppen der Allirten vollständig geschlagen und die Stadt Tarapaca besetzt.

Vom preussischen Landtage.

* Berlin, 4. Dec. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses werden zunächst die Wahlen der Abg. v. Neumann und Graf v. Hade (3. Frankfurt a. d. O.), v. Griesheim (3. Kassel), v. Gieszyński (4. Pöln), Richter und Dr. Zimmermann (4. Berlin), Born (8. Merseburg), Dr. Schläger (25. Hannover), v. d. Groeben (4. Königsberg), und Koehne, v. Kröcher, Wittich (1. Potsdam) auf den Antrag der Wahlsprüfungscommission ohne Debatte für gültig erklärt.

Darauf wird das Ausführungsgesetz zur Deutschen Gebührenordnung für Rechtsanwälte in zweiter Beratung auf Antrag der Justizcommission (Referent Abg. Spener) unverändert angenommen.

Das Haus nimmt sodann die Budgetberatung wieder auf.

Von Kap. 94 der dauernden Ausgaben, Ministerium des Innern: Landgendarmarie, ist nur noch Lit. 10 unerledigt: Pensionen 1,187000 M.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Nist: Ich erkenne an, daß die Gendarmarie, wenn wir sie in dem jetzigen vorzüglichen Zustande erhalten wollen, der militärischen Controle unterstellt bleiben muß. Aber mit Recht ist bereits vorgestern darauf hingewiesen worden, daß man in der Pensionierung der Gendarmen zu rigoros vorgeht. Man will dieselben nicht zu alt haben und mit scheint, daß man zu sehr den Krieg im Auge hat, um die Feldgendarmen aus dem Gendarmariercorps auszuwählen. Im weitern bitte ich um eine Auskunft im Anschlusse an eine neuliche Frage. Es ist ein Gendarm zum Dienst für den Artilleriechiefsplatz bei Kummerdors angestellt. Dieser Platz gehört dem Reiche, und das Reich müßte also auch die eventuelle Pension für diesen Gendarmen tragen. Ist dies der Fall?

„Arbeitschule“ hielt, nämlich an die (auch von Lammers neulich erwähnten) Arbeitschulen auf den großherzoglich oldenburgischen Fideicommissgütern bei Eutin in Holstein, deren Anfänge bis in das Jahr 1796 zurückreichen.

Es ist das übrigens auch nicht der einzige Versuch einer solchen praktischen Ausführung des Gedankens einer „Erziehung zur Arbeit“ in der Schule selbst. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden an verschiedenen Orten Deutschlands, namentlich aber in Oesterreich, sogenannte „Industrieschulen“, in denen entweder nach Vollendung des Elementarunterrichts, oder bereits neben demselben die Schüler in allerhand Handarbeiten unterwiesen wurden, um sie an Arbeitsamkeit zu gewöhnen, vom Müßiggange abzuhalten und für ein besseres Fortkommen in der Welt geschickt zu machen.

Es ist merkwürdig, zu sehen, wie lebhaft man damals — vor mehr als 100 Jahren — in Deutschland das Ziel einer praktischen Ausbildung der Jugend neben der theoretischen ins Auge faßte (auch in der Literatur), während man seitdem dieses Ziel, mit Ausnahme der noch heute fortbestehenden und unsers Wissens wohl gedeihenden holsteinischen Arbeitschulen, fast gänzlich wieder aus dem Auge verloren hat.

In dieser Beziehung ist das „gelehrte“ Deutschland (welches hierin theilweise wol zu sehr einer überwiegend theoretischen und systematischen Pädagogik verfiel) von andern Ländern, die einem mehr praktischen Sinne huldigten, überflügelt worden. In der Schweiz war es Pestalozzi's Schüler Fellenberg, der (namentlich als Abhilfe gegen den sittlichen und ökonomischen

Regierungscommissar Geheimrath v. Kehler bejaht diese Frage.

Hierauf wird der Titel bewilligt, desgleichen Kap. 95, Tit. 1: Zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 120000 M., gegen die Stimmen des Fortschritts und des Centrums, ebenso der Rest des Kapitels: Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei im Betrage von 1,005550 M., nachdem auf eine Anfrage des Abg. Dr. Köckerath der Minister des Innern Graf zu Eulenburg erklärt hat, daß eine Uebersicht über die Wirkungen des Gesetzes betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder noch nicht habe aufgestellt werden können, daß aber die Behauptung des Interpellanten, die verwahrlosten Kinder seien in einzelnen Fällen an den Mindestfordernden vergeben worden, jedes tatsächlichen Anhaltes entbehre, da die vom Minister erlassenen Instruktionen auch nicht einmal die Möglichkeit eines solchen Verfahrens offen lassen.

Bei Kap. 96: Strafanstaltsverwaltung 9,059081 M., weist Abg. v. Uechtritz-Steinrich auf die verderblichen Folgen des gegenwärtigen Strafsystems hin, welches die Mitschuld trage an der außerordentlichen Vermehrung der Verbrechen:

Man müsse jetzt alle Hoffnung darauf setzen, daß die in Aussicht stehende Strafvollzugsordnung wenigstens einige Abhilfe schaffe. Es muß mit aller Kraft dahin gestrebt werden, daß das Strafsystem auch seinem Zweck entspreche, d. h., daß die Strafe wieder eine Strafe sei. (Bravo! rechts.) Solange der Verbrecher noch im Winter seinen geheizten Wohnraum, sein wohlgeschmecktes Essen bei leichter Arbeit im Zuchthause hat, wird eher eine Zunahme als Abnahme der Verbrechen und Verbrecher stattfinden, das Gefängnis eher begehrenswerth als abschreckend erscheinen. Es muß ferner eine Absonderung der Häftlinge wegen politischer Vergehen von den gemeinen Räubern und Mördern eintreten. Das Resultat des Aufenthaltes im Gefängnisse oder Zuchthause muß so beschaffen sein, daß der Verurtheilte, wenn er die Strafanstalt verläßt, nur noch den einen Wunsch hat: Gott bewahre dich, daß du nicht wieder dahin kommst! Die Strafe ist das einzige, was uns vor der Ueberhandnahme der Verbrecher schützen kann; harte Strafe verbunden mit körperlicher Züchtigung! (Lebhafter Widerspruch und Oho! links.) Unermehliche Ausgaben könnten bei solcher Handhabung des Strafsystems erspart werden, und ich bitte das Ministerium des Innern, diesen Grundfragen baldigst zu praktischer Geltung zu verhelfen! (Weisfall rechts.)

Abg. Berger: Ich bedauere außerordentlich, daß unser langjähriger Colleague Dr. Berty nicht mehr im Hause ist. (Weiterfeit.) Ich meine das im Ernst, weil in diesem Manne das für diese Frage erforderliche juristische Wissen mit Humanität gepaart war. Ich bin nicht Sachmann und daher außer Stande, den Herrn Bortolmer zu widerlegen. Ich will auf eine andere wichtige Frage hinweisen. Auf die großen Nachteile der Gefängnisarbeit ist seitens der Privatindustriellen so oft und in so dringender Weise hingewiesen worden, daß sich selbst der Deutsche Handelsstag mit dieser Frage beschäftigt und von 112 Handelskammern Material eingefordert hat. Es hat sich nun ergeben, daß die meisten gegen die Gefängnisarbeit erhobenen Beschwerden berechtigt sind. Es ist nun aber auch der Staat der Frage näher getreten und hat durch die Fabrikinspectoren eine Enquête veranstaltet, über deren Resultate indefs bis heute nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Ich möchte die Staatsregierung um Auskunft bitten, ob sie geneigt ist, uns diese Resultate mitzutheilen.

Regierungscommissar Geheimrath Illing erwidert, daß die Enquête der königlichen Staatsregierung noch nicht abgeschlossen sei und daß sie nicht verschlen werde, das Material feinerzeit dem Hause zugänglich zu machen.

Abg. Windthorst: Ich glaube, daß es Aufgabe der Strafe ist, abzuschrecken und zu bessern. Diese beiden Aufgaben zu combiniren ist

unendlich schwer und wird immer mehr in der Hand der Gefängnisdirectoren liegen, als sich durch Reglements ermöglichen lassen. Ich bin mit dem Collegen v. Uechtritz sehr einverstanden darin, daß eine größere Sondersung nach Verbrecherkategorien in den Gefängnissen nöthig ist. Das kann aber wirksam nur durch gesetzliche Vorschriften erreicht werden. Vor allem aber müssen die Gesetze geändert werden, besonders die Maigesetze (Alta! Gelächter), durch welche Bischöfe und Geistliche ins Gefängnis gesetzt werden, weil sie Erbenden das heilige Sacrament gereicht, weil sie unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht gethan haben. Durch Bestrafung solcher edeln Handlungen wird die Gefängnisstrafe in den Augen des Volkes zum ehrenwerthen Martyrium; für solche Handlungen, wenn sie schon bestraft werden sollen, dürfen höchstens disciplinäre oder Geldstrafen angedroht sein. Ebenso muß bezüglich der Preisvergehen verfahren werden, dann wird es von selbst ausgeschlossen sein, daß gebildete Männer, die durch aus keine Verbrecher sind, mit Räubern und Mördern zusammengepackt werden. Auch auf dem Gebiete der Gefängnisbauten, glaube ich, kann überhaupt noch viel zur Besserung geschehen. In Bezug auf die religiöse Erziehung scheint mir viel zu wenig in den Strafanstalten zu geschehen. Ueberhaupt ist für die religiösen Bedürfnisse der Sträflinge in höchst ungenügender Weise gesorgt. Die körperliche Züchtigung gehört zu den schwierigsten Fragen, die je discutirt worden sind. Ich glaube allerdings, daß es Fälle gibt, wo eine tüchtige Tracht Schläge (Weiterfeit) äußere wirksam sich erweist; die Specialisirung dieser Fälle gehört aber nicht in die Strafvollzugsordnung, sondern ins Strafgesetz.

Abg. Stroffer: Unser Strafgesetz leidet an einer krankhaften Humanität, die den sehr unbefriedigenden Zustand unserer moralischen Verhältnisse auf dem Gewissen hat. Auch ich meine übrigens, daß politische und Preisvergehen besser durch Geld- oder Disciplinarstrafen geahndet würden, statt daß man die Leute vielleicht um der Vertheidigung ihrer innersten politischen und religiösen Ueberzeugung willen ins Gefängnis wirft. (Lebhafter Weisfall.) Heute behandelt man den gemeinen Verbrecher mild, den wegen Preis- und politischer Vergehen Verurtheilten hart; das ist ein unerträgliches Misverhältnis! (Zustimmung auf allen Seiten.) Ich bin von jeher dagegen gewesen, daß man die in den Zuchthäusern noch zulässige Prügelstrafe beseitige; das Bewußtsein allein, daß sie angewendet werden kann, verhindert eine Menge schwerer Disciplinarvergehen. Der Director kann freilich seiner Disciplinargewalt allein nicht mehr eine körperliche Züchtigung verhängen, es bedarf dazu der Verathung sämmtlicher Oberbeamten, der Consultation des Arztes, und erst nach Zuziehung aller dieser Beamten kann zur körperlichen Züchtigung geschritten werden, über welche der Bezirksregierung ein Protokoll eingesandt werden muß. Oft sagt selbst der Arzt: Geben Sie es ihm ordentlich! und ich frage Sie, ob es nicht wohlthatiger ist, einen nichtswürdigen Daben, der außerhalb des Gefängnisses stets mit Messer und Stoch bei der Hand ist und Lust bezeigt, im Gefängnisse seine rühmlose Gesinnung fortgesetzt zu betheiligen, auch einmal fühlen zu lassen, wie körperlicher Schmerz thut, d. h. ihm ordentlich etwas aufzusetzen. (Weisfall rechts und im Centrum.) Es ist nicht recht, daß ein Mörder, der zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt ist und nichts mehr zu fürchten hat, wenn er in seiner Anschließigkeit etwa einen Gefängnisbeamten über den Haufen stößt, auch nur zu Arrest verurtheilt werden kann, wie der Soldat, der des Königs Rock trägt, bei geringen Disciplinarvergehen; hier muß Prügelstrafe zur Anwendung kommen. Man hat die Zuchthäuser die Hochschulen des Verbrechertums genannt; das ist zum Theil richtig, aber es liegt an dem jetzigen System, daß man die Verbrecher ohne Unterschied in großen Massen zusammensperret und von der Isolirhaft kaum Gebrauch macht! Die Anregung des Abg. Berger wegen der Gefängnisarbeit benutze ich zu dem Hinweis, daß die bekannten Klagen meistens ohne Kenntniß der bezüglichen Verhältnisse formulirt und an den Landtag gebracht werden; eine große Masse derartiger Petitionen belegt diese Behauptung. Das Quantum der von Strafanstalten gelieferten Arbeiten ist ein völlig verschwindendes gegen die gesammte Production. Zudem wird doch niemand den sittlichen Werth des Anhaltens zur Arbeit im Verein mit dem Vortheil für die Staat-

Verfall der niedern Klassen) eine „Gewöhnung derselben zum rechtlichen Erwerb und zur Arbeit“ empfahl und eine solche auch selbst zu verwirklichen suchte durch seine Anstalten in Hofwyl, in welchen Unterricht mit Handarbeit, zunächst landwirthschaftlicher, dann auch technisch-praktischer, abwechselte. Diese Fellenberg'schen Arbeits- oder „Industrieschulen“ — nach ihrem Hauptleiter Wehrli, einem äußerst befähigten Lehrer in solchen praktischen Uebungen, „Wehrli'schulen“ zubenannt — sind dann in England, in Frankreich, in Belgien nachgeahmt worden, und überall, soweit darüber Berichte vorliegen, mit bestem Erfolg.

In Deutschland hat man bisher (abgesehen von einigen noch aus früherer Zeit stammenden Privatanstalten, wie Schnepfenthal, Reilhan) wol nur in den Anstalten für verwahrloste Kinder (den Pestalozzisten und dem Rauhen Hause bei Hamburg) und in einzelnen andern Anstalten, z. B. der „Gartenschule“ in Weimar (wo aber auch nur ärmere Kinder mit Gartenbau, Verfertigung von Couverts, Düten etc. beschäftigt wurden) die planmäßig organisirte Arbeit als Erziehungsprincip angewendet. Anfänge zu einer Verbindung praktischer Beschäftigungen mit dem theoretischen Unterricht hat unsers Wissens schon vor längerer Zeit die Barth'sche Erziehungsanstalt in Leipzig gemacht. *)

*) Alle die oben erwähnten praktischen Versuche bis zum Jahre 1850, sowie die einschlägige Literatur, findet man zusammengestellt in der vom Verfasser obigen Aufsatze im Jahre 1851 unter dem Pseudonamen „Karl Friedrich“ herausgegebenen Schrift: „Die Erziehung zur Arbeit, eine Forderung des Lebens an die Schule“ (Leipzig, Wennerius u. Wenneriusohn), worin überhaupt die ganze Frage eingehend abgehandelt ist.

Jetzt nun kommt wiederum von außen her, und zwar diesmal vom skandinavischen Norden, ein Anstoß zur Weiterbildung dieses Gedankens in umfassendem Maßstabe.

Es ist gewiß dankenswerth, daß die Gemeinnützige Gesellschaft zu Leipzig nicht nur durch den Vortrag des Hrn. Lammers die Frage auch hier in Fluß gebracht, sondern auch durch Niederlegung eines besondern Comité für deren weitere Erörterung den festen Willen bekundet hat, es bei dieser Anregung nicht bewenden zu lassen.

Als eine Pflicht der Presse erscheint es uns, auch ihrerseits den Gedanken weiter zu verarbeiten. Und so möchten wir wenigstens folgende Bemerkungen dem gedachten Comité zur eventuellen Beachtung unterbreiten:

1) Am nothwendigsten und nächststen ist gewiß eine solche Uebung praktischer Fertigkeiten allernächst für die Kinder der ärmern Klassen, und vielleicht wäre damit zu beginnen; doch sollte man sich nicht grundsätzlich darauf beschränken, vielmehr wenigstens allmählich sie auch auf die Kinder anderer Klassen ausdehnen.

2) Als nächste Aufgabe solcher praktischen Uebungen dürfte sich die Gewinnung einer gewissen Fertigkeit in den nothwendigsten häuslichen Verrichtungen darstellen („die Art im Haus erspart den Zimmermann“) — was bei den Mädchen ohnehin gleichsam ganz von selbst sich darbietet.

3) Soll für eine wirklich nützliche „Erziehung zur Arbeit“ Zeit und Raum gewonnen werden, so wird es allerdings unumgänglich sein, daß die Volksschule entweder an ihren Lehrstunden oder an ihren Hausarbeiten etwas nachlasse. Das erstere würde freilich

lasse verken
einen bestim
theilweise z
jüngstst
die ersten se
ankalt hin
gen wolle
Gefangenen
neue Straft
nähewen an
nitätschwin
Abg.
Theorien
altesten An
Prüfgele
den Mann,
wären! G
große Spie
kommen, se
des Herrn
(Ause: Za
kloßen Dem
hinreichend
seine Freibe
Unterhalt
ist keinewe
bestämmer
diesen Veri
erlebt, wie
bedeutend e
Kategorien
danach get
hafteten em
Abg. Z
tern Redn
von Unrid
In den
mit größter
zu minimie
Strafanstal
seine Neuch
als größter
mit den A
werks- und
Abg. J
Ich ken
Aber er üb
gehe ich
worden ist
unter ander
heftiger De
treffenden
Stroffer ir
Bedürfnisse
Pflanzten
preußen sin
im Jahre
nisse an an
Sotiedien)
Abg. C
tangen ge
stehen:
Aberdin
genige
sei indef v
die Verhält
nige Straff
anzustellen.
Geheim
licht bemil
Abg. J
Culturam
zur Zeit d
hand gege
Abg. v
Widerstand
eine Modie
aussehen;
einkunft de
zuneigten.
4) Bei
Zweck des
ten), sonde
Erlangung
stellen.
5) Um
Principis d
man über
greifen un
Mädchen l
6) Als
Schiene un
Unterricht
Jewei mög
v. B. Geon
von den
Arithmetik
trages eine
Duliren n
allerhand
an solche
Vor a
Anfang, ein
weny auch
festen auf

lasse verkennen wollen. Die Sträflinge erhalten ferner einen bestimmten Antheil an dem Arbeitsverdienst, den sie theilweise zur Anschaffung von Fleisch u. a. außer ihrer Gängnigkeitskosten verwenden können, und dessen Rest ihnen über die ersten schweren Tage nach der Entlassung aus der Strafanstalt hinwegzuhelfen bestimmt ist. Nach diesen Erwägungen wolle man doch die Ansichten von der Schädlichkeit der Gefangenearbeit modifiziren. Im übrigen wird ja das neue Strafvollzugsgesetz vielfach Verbesserungen im Gefängniswesen anbahnen, mit Humanitätsfanatismus und Humanitätsschwindel wird man nichts erreichen. (Beifall rechts.)

Abg. Götting bekämpft die vorher entwickelten Theorien des Abg. v. Uechtrig, die ganz in der veralteten Anschauung des Abschreckungssystems wurzeln: Prügele man doch die verkehrte Presse, nicht aber den Mann, der gestohlen hat, um Frau und Kinder zu ernähren! Glaube man denn, daß die Subjecte, die jetzt große Spiegelscheiben einwerfen, um ins Gefängnis zu kommen, seltener werden würden, wenn das Prügelstrafsystem des Herrn Staatsanwalts von der Rechten bestände? (Rufe: Ja wohl! Rechts.) Soll der Sträfling etwa im bloßen Hemde gehen, da Hr. v. Uechtrig es tadelt, daß sie hinreichend gekleidet sind? Wir haben ja dem Gefangenen seine Freiheit und damit die Möglichkeit geraubt, selbst für Unterhalt und Kleidung zu sorgen. Die Zuchthausarbeit ist keineswegs so gefährlich, wie zum Theil selbst die Handelskammern in der Enquete es darstellen; es kommen in diesen Berichten die größten Irrthümer vor, sodaß man ersticht, wie wenig sogar auf die Ermittlungen dieser bedeutenden Corporationen zu geben ist. Sonderung nach Kategorien halte ich für undurchführbar, es kann höchstens danach getrachtet werden, daß dem Bildungsgrade des Inhaftierten entsprechend rücksichtsvollere Behandlung eintritt.

Abg. Berger widerspricht der Behauptung des letztern Redners, daß die Berichte der Handelskammern von Unrichtigkeiten wimmeln:

In den weitesten Kreisen unseres Handwerks sagt man mit größtem Recht über die Concurrenz, die das Angebot zu minimalen Preisen dank dem Entpreissystem seitens der Strafanstalt der Industrie mache. Redner bezieht sich auf seine Neuerung in der vorjährigen Session, daß der Staat als größter Arbeitgeber die sämtlichen Häftlinge sehr wohl mit den Arbeiten für das Militär, die Marine, die Bergwerke und Eisenbahnbeamten vollauf beschäftigen könne.

Abg. Windthorst: Ich kenne den Abg. Götting als eifrigen Culturkämpfer. Aber er übersteht, daß der passive Widerstand gegen Staatsgesetze nicht von mir neu in das Staatsrecht eingeführt worden ist, sondern von sehr bedeutenden Rechtslehrern, unter andern auch von Stahl und von Savigny an der hiesigen Hochschule gelehrt worden ist. Ich werde die betreffenden Stellen nächstens hier im Hause vorlesen. Hr. Stroffer irt in seiner Behauptung, daß für die religiösen Bedürfnisse der Strafanstalten genügend gesorgt ist. In Pflanzsee ist dies nicht der Fall. In Tappiau in Opreußen sind 70 katholische Sträflinge, welche nur viermal im Jahre Gottesdienst haben. Ähnlich liegen die Verhältnisse an andern Anstalten, wo staatskatholische Pfarrer den Gottesdienst versehen.

Abg. Stroffer bleibt bei seinen frühern Behauptungen gegenüber den Abg. Berger und Windthorst stehen:

Allerdings sei nicht in allen kleinen Anstalten für eine genügende Anzahl von Geistlichen und Lehrern gesorgt, das sei indes von Jahr zu Jahr besser geworden und oft seien die Verhältnisse derart, daß es fast unmöglich sei, für wenige Sträflinge einen besondern Geistlichen ihrer Confession anzustellen.

Gheimrath Illing erklärt, daß die Regierung möglichst bemüht sei, für Anstaltsgeistliche zu sorgen.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst bedauert, daß der Culturkampf in die Debatte gezogen sei. Indes habe zur Zeit des Conflicts Hr. v. Sybel auch den Widerstand gegen Staatsmaßregeln für erlaubt gehalten.

Abg. v. Sybel constatirt, daß er seinerzeit nur den Widerstand gegen verfassungswidrige Maßregeln, nicht

aber gegen verfassungsmäßig zu Stande gekommene Gesetze für erlaubt erklärt habe.

Abg. Götting bleibt bei seinen frühern Behauptungen stehen und behauptet, nicht er, sondern der Abg. Windthorst sei ein passionirter Culturkämpfer. Uebrigens habe Colledge v. Savigny (große Feitheit) durchaus nicht die Ansichten des Abg. Windthorst vertreten.

Darauf wird die Debatte geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Windthorst, daß der große Staatsrechtslehrer v. Savigny in keinem Punkte ein Colledge des Abg. Götting gewesen sei (Feitheit), worauf Abg. Götting replicirt, daß er sich nur versprochen habe und daher die Worte des Abg. Windthorst nur als kleinen Scherz ansehen könne. Er habe zu den Füßen v. Savigny's gesessen und vertrete hier Rechtsanschauungen, die er von dessen Lippen gefoggen habe.

Hiernächst wird Kap. 96 bewilligt; desgleichen Kap. 97: Für Wohlthätigkeitszwecke 1,360,779 M., und Kap. 98: Allgemeine Ausgaben zu verschiedenen Bedürfnissen der Verwaltung des Innern.

Im Extraordinarium desselben Ministeriums wird Tit. 1: 200,000 M., als erste Rate der Kosten der am 1. Dec. 1880 vorzunehmenden Volks-, Berufs- und Viehzählung genehmigt, von der Forderung von 1 Mill. M. für den Bau der Strafanstalt in Herford werden auf Antrag der Budgetcommission 500,000 M. gestrichen, sodaß das Extraordinarium 1,328,772 M. beträgt. Damit ist der Etat des Innern erledigt.

Sodann wird die Sitzung bis auf Freitag 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Staatsberathung: Forsten, Berg-, Hütten- und Bauverwaltung, Staatsarchiv.

Deutsches Reich.

Mit Bezug auf das Moskauer Attentat schreibt der Deutsche Reichs-Anzeiger: „Ein auf Se. Maj. den Kaiser Alexander von Rußland geplantes mörderisches Attentat ist mit Gottes Hilfe glücklichweise vereitelt worden. Der neue Mordplan auf den unserm Kaiserhause so nahe verwandten Monarchen ist mit Entschiedenheit vernommen worden und überall gibt sich die größte Freude darüber kund, daß der Kaiser der ihm drohenden Gefahr unversehrt entgangen ist.“ Kaiser Wilhelm hat sofort, nachdem ihm die Nachricht von dem Attentat zugegangen war, ein persönlich abgefaßtes Telegramm an den Kaiser von Rußland abgesandt. Ueber die nähern Umstände, unter denen die Explosion erfolgt ist, wird der Boffische Zeitung mitgetheilt, daß in unmittelbarer Nähe von Moskau auf die Schienen in der dunkeln Nacht Dynamitpatronen gelegt waren.

Das Berliner Tageblatt hört, daß der Zar dem Kaiser Wilhelm direct ein eigenhändiges Telegramm über das Ereigniß sandte, um irrigen Mittheilungen vorzubeugen.

Die Neue Preussische Zeitung bemerkt: „Der russische Nihilismus, welcher durch seine Schandthaten schon wiederholt gezeigt hat, daß in seiner Mitte eine Gesellschaft von gewerbsmäßigen Mordeländern herausgebildet ist, wurde wegen seines stillern Verhaltens in der letztern Zeit schon wieder milder behandelt als im Frühjahr. Das neue Verbrechen in Moskau enthält vor allem ernste Mahnrufe zum strengen Einschreiten

gegen die destructiven Elemente. Von noch größerer Wichtigkeit ist es aber, daß die russische Gesellschaft an sich selbst einen sittlichen Läuterungsproceß vollziehe und insbesondere das tiefgewurzelte frivole Wesen ablege, welches die eigentliche Pflanzstätte des Nihilismus bildet.“

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß schon am 2. Dec. in einer frühen Nachmittagsstunde ein Telegramm mit der Nachricht von dem verübten Attentat an den kaiserlichen Hof zu Berlin gelangte, daß dagegen die russischen Behörden das Ereigniß geheimzuhalten suchten, sodaß das Boffische Telegraphische Bureau erst am 3. Dec. früh die betreffende Depesche ausgeben konnte. Die „Post“ vermuthet, der Grund jenes — natürlich vergeblichen — Versuches der Geheimhaltung möge der gewesen sein, daß die russischen Behörden bei der alles bisher Erlebte übersteigenden Ungeheuerlichkeit des Attentates geglaubt oder gefürchtet haben, das Complot, aus welchem dasselbe hervorgegangen, sei sehr weit verzweigt und eine Bekanntmachung könne den Verschwörern in irgendeiner Weise von Nutzen sein. Die Attentäter sind übrigens noch nicht gefunden.

Fürst Gortschakow empfing während seines Aufenthaltes in Berlin mehrmals die Besuche des Grafen Stolberg-Bernigerode und des Hrn. v. Radowig sowie die Visiten der Botschafter Grafen Saint-Ballier, Lord Doo Russell, Graf de Launay und Sadowah-Bei. Ein äußerst lebhafter Depeschewechsel hat, wie die Boffische Zeitung mittheilt, während der Anwesenheit des Fürsten zwischen Berlin und Bargin stattgefunden. Der Besuch des Kronprinzen beim Fürsten Gortschakow dauerte dreiviertel Stunden. Hr. v. Dubril war bei demselben zugegen.

Nach einer Privatcorrespondenz der „Post“ aus Wien vom 3. Dec. scheinen die diplomatischen Verhandlungen über die Erneuerung des Weistbegünstigungsvertrages zwischen Oesterreich und Deutschland nicht ganz erfolglos gewesen zu sein. Die handelspolitische Situation werde als „um eine Nuance“ günstiger bezeichnet. Die Regierungen halten noch immer an der Hoffnung einer schließlichen Verständigung fest.

Von den im Nordwestdeutschen Volkschriftenverlag in Bremen erscheinenden „Socialen Fragen und Antworten“ sind bis jetzt erschienen: Heft 1: Klassenkampf; Heft 2: Das socialdemokratische Zukunftsreich; Heft 3: Umsturz oder Fortschritt; Heft 4: Eigenthum und Erbrecht; Heft 5: Feierabend und Ruhetag; Heft 6: Das allgemeine Stimmrecht; Heft 7: Sparsamkeit; Heft 8: Die Pariser Commune. Die übrigen vier Hefte der ersten, auf 12 Nummern bemessenen Folge sollen etwa folgende Fragen behandeln: Die Zukunft des Kleinbetriebes und des Mittelstandes; Arbeiten um Lohn; Genossenschaften; Die englischen Chartisten und die Gewerksvereine. Um die Verbreitung dieser Flugchriften, die sich besonders auch zur Lektüre in Arbeiter- und ähnlichen Vereinen eignen, möglichst zu erleichtern, wird eine Folge von 12 Heften abgelassen zu Partienpreisen von 112 M. 50 Pf. für 50 Exemplare, 200 M. für 100 Exemplare, 875 M. für 500 Exemplare, 1500 M. für 1000 Exemplare.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten das „Wähler Magdeburgs“ überschriebene und „Die Socialdemokraten Magdeburgs“ unterzeichnete mit den Worten „Wenn das

eine Modification der festgestellten Schulordnung vorzusetzen; das letztere wäre vielleicht durch eine Ueber-einkunft der Lehrercollagen, wenn diese sich der Idee zuneigten, zu erreichen.

4) Bei solchen praktischen Uebungen ist nicht der Zweck des „Erwerbes“ (der Verwertung der Arbeiten), sondern der der Gewöhnung zur Arbeit und der Erlangung von Fertigkeiten in den Vorbergrund zu stellen.

5) Um eine recht gedeihliche Verwirklichung des Princips der „erziehlichen Arbeit“ zu erzielen, würde man über den Kreis der Familie womöglich hinausgreifen und ein Zusammenarbeiten vieler Knaben oder Mädchen herbeizuführen suchen müssen.

6) Als letztes Ziel (freilich ein etwas ideales) er-schiene uns eine derartige Verbindung des theoretischen Unterrichts mit den praktischen Uebungen, daß jener soweit möglich unmittelbar an diese angeknüpft würde, z. B. Geometrie an die Abtheilung und Ausmessung des von den Zöglingen zu bearbeitenden Gartenlandes, Arithmetik und Buchführung an die Berechnung des Ertrages einer solchen Cultur, Botanik an das Pflanzen, Cultur und die sonstige Pflege von Obstbäumen, allerhand chemisch-technologische und andere Kenntnisse an solche Arbeiten, wo dergleichen am Platze sind u. s. w.

Vor allen Dingen mache man aber nur einen Anfang, einen Versuch mit dieser „Erziehung zur Arbeit“, wenn auch im kleinen; das weitere wird sich dann am besten auf praktischem Wege entwickeln.

Musikalisches aus Leipzig.

** Leipzig, 5. Dec. Unter den Ouverturen der ältern classischen Periode verlangen bekanntlich die Cherubini'schen infolge ihrer feinen Textur und ihres durchsichtigen, krystallischen Wesens eine besonders feine Wiedergabe; sie sind Prüfsteine für den künstlerischen Geist eines Orchesters und die Feinfühligkeit der Musiker. Obenan steht in dieser Hinsicht die das gestrige acht Gewandhausconcert eröffnende Ouvertüre zu den „Aben-ceragen“ von Cherubini mit ihrer namentlich für die Holzblasinstrumente mancher Difficile enthaltenden Einleitung. Diese Ouvertüre ist von jeher ein Parade-stück unferes Gewandhausorchesters gewesen. Dieselbe ging auch bei der jüngsten Vorführung wieder ganz excellent. Die fraglichen Stellen in der Einleitung, in Flöte, Clarinette und Oboe wurden von den Herren Barge, Landgraf und Pinke mit größter Accurateffe und Delicateffe ausgeführt. Ebenso kamen die Ton-schattirungen im Streichorchester zur schönsten Geltung.

An diese Ouvertüre schloß sich Recitativ und Arie: „Welcher Kummer herrscht in meiner Seele“, aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart, gesungen von Frau Anna Schimon-Regan. Wie sehr diese Sängerin durch ihre edle, warm empfundene Vortragsweise im hiesigen Publikum dauernde Sympathien zu erwerben vermochte, zeigte sich auch bei deren diesmaligen Auftreten wieder, indem Frau Schimon nicht nur nach der Arie den lebhaftesten Applaus empfing, sondern gleich bei ihrem ersten Auftreten mit solchem begrüßt wurde.

Auf die erwähnte Arie folgte Reinede's drittes

Klavierconcert in C-dur, Op. 144, gespielt von Hrn. Waldemar v. Pachmann aus Odessa. Hieran reihten sich drei Lieder: Canzonetta „La farfallotta“ von Domenico Scarlatti, „In der Fremde“ von W. Taubert und „Der Schelm“ von C. Reinede, von Frau Schimon ebenfalls in der derselben eigenen lebenswärtigen Art und Weise vorgetragen. Nach den Liedern spielte Hr. v. Pachmann noch „Toccata und Fuge“ in D-moll von J. S. Bach, für Pianoforte bearbeitet von Taubert, und die Etude „Danke nach Sturm“ von Henselt. In diesen Piècen traten die pianistischen Vorzüge des Hrn. v. Pachmann, der sich hier schon einen sehr geachteten Namen als Künstler gemacht hat, in ihr volles Licht. Sein Ton hat etwas Anmuthendes und Gewinnendes und ist in den zarteren Stellen von einer fast damenhaften Weichheit, ohne daß dem Künstler deshalb die Ausdrucksmittel für das Ener-gische und Kraftvolle abgehen. In Reinede's Concert hätte der Vortragende manchen Stellen noch mehr Relief und etwas mehr Färbung geben können. Am wärmsten berührte uns hier der Vortrag des edel gehaltenen langsamen Mittelsatzes. Nach dem Gesagten ist nur noch hinzuzufügen, daß sich Hr. v. Pachmann lebhaften Beifalls und nach der letzten Pièce auch ehrenden Hervorruf zu erfreuen hatte.

Nach dem reichhaltigen Menu des ersten Theils konnte nur noch eine so geistesfrische, urkräftige Com-position wie Franz Schubert's C-dur-Symphonie eine zündende Wirkung üben. Sie wurde vom Orchester höchst schwungvoll vorgetragen und vom Publikum mit Begeisterung entgegengenommen.

Wahlrecht das vornehmste Recht des Staatsbürgers ist" beginnende Wahlflugblatt, welches im Verlage von August Nebel und in der Druckerei von W. Schwarwardt u. Comp. in Leipzig erschienen ist.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Von verschiedenen Blättern, unter andern auch von der National-Zeitung, ist die Nachricht verbreitet worden, daß während der Anwesenheit des dänischen Königs paares die Welfenfrage Gegenstand der Verhandlung gewesen sei, und daß man hier von maßgebender Seite in Bezug auf das beschlagene Vermögen bestimmte Erklärungen abgegeben habe. Wir sind ermächtigt, diese Nachrichten in ihrem vollen Umfang für thatsächlich unbegründet zu erklären.“ Ebenfalls lesen wir: „Die Bossische Zeitung scheint zwar über Vorgänge in dem Hotel der russischen Botschaft reichlich unterrichtet zu werden, ist aber falsch berichtet, wenn sie wissen will, daß während der Anwesenheit des Fürsten Gortschakow ein äußerst lebhafter Depeschenwechsel zwischen Berlin und Barzin stattgefunden habe. Wie wir hören, ist zufällig während dieser Zeit nur ein Telegramm von dem Auswärtigen Amte an den Reichskanzler gegangen, was die Meldung von dem Attentat auf den Kaiser von Rußland enthielt. In die regelmäßigen Postsendungen haben wir keine Einsicht, der Berichterstatter der Bossischen Zeitung aber wol auch nicht.“

Preußen. N.L.C. Berlin, 5. Dec. In der Budgetcommission wurde gestern in Gegenwart des Justizministers und mehrerer Commissare des Justiz- und Finanzministeriums über das zu den Justizbauten in den beiden letzten Jahren bewilligte Pauschquantum verhandelt. Im ganzen sind bis jetzt 19 Mill. M. zur Verfügung gestellt. Hier von ist über etwa 15 1/2 Mill. M. bereits fest disponirt; bis Ende dieses Jahres werden nach den Berechnungen des Referenten voraussichtlich 10 Mill. M. davon verausgabt sein. Für eine Anzahl von Bauten sind die Anschläge noch nicht fertig. Folgender Antrag des Abg. Rickert wird angenommen: „Die Summe von 4,700,000 M. für das Gerichtsgebäude in Berlin abzusetzen und zur Verstärkung des Pauschquantums 2 Mill. M. zuzusetzen.“ Aus dem Pauschquantum wird dann der Betrag für das Gerichtsgebäude zu bezahlen sein. Im nächsten Jahre wird die weitere Etatisirung der Bauten erwartet. — In der heutigen Sitzung der Gemeindeabgabecommission wurde nur der §. 13 der Vorlage erledigt, welcher von den Beamtenprivilegien handelt. Ein Antrag Wylendorf auf gänzliche Beseitigung dieser Privilegien wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt, ebenso die Anträge von Grumbrecht und Schmidt-Sagan, welche die mehr oder minder motivirte Wiederherstellung der vorjährigen Commissionsbeschlüsse bezweckten. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag Baur Schmidt-Gärtner, welcher die Privilegien für die bis zum 1. April 1884 angestellten Beamten, Geistlichen u. c. beibehalten, für die später Angestellten aber beseitigen will. Angenommen wurde dagegen der Antrag Baur Schmidt-Gärtner, wonach die infolge des Ankaufs von Privatbahnen in den Staatsdienst zu übernehmenden Beamten gleich allen übrigen Gemeindegliedern zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden sollen. Mit diesem Zusatze gelangte der übrige unveränderte Regierungsentwurf zur Annahme. — Die Eisenbahncommission hat heute mit der Entgegennahme und Feststellung des Generalberichtes des Abg. Dr. Hammacher ihre Arbeiten vorerst beendigt. Die zweite Verathung der Eisenbahnvorlage im Plenum wird am nächsten Dienstag beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die von der Eisenbahncommission gefaßten „Garantiebeschlüsse“ enthalten Nachstehendes: Durch ein Gesetz soll Folgendes festgestellt werden: 1) Die Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung werden lediglich verwendet zur Deckung der Renten-, Zins- und Amortisationsverbindlichkeiten aus den mit Privatbahngesellschaften geschlossenen, dem Landtage jetzt vorliegenden, sowie aus solchen in Zukunft zu schließenden Verträgen und zur Verzinsung der jeweiligen Staatsbahn-Kapitalschuld, zur Deckung eines Deficites im Staatshaushalte, zu dessen Deckung andernfalls Anleihen aufgenommen werden müßten, bis zur Höhe von 2,200,000 M., endlich zur Bildung eines Eisenbahn-Reservefonds zur eventuellen Ergänzung der für die Verzinsung der Staatsbahn-Kapitalschuld erforderlichen Jahresüberschüsse. 2) Die Staatsbahn-Kapitalschuld ist auf 1896 Mill. M. festgesetzt, demgemäß die Summe der aus den Ueberschüssen der Eisenbahnverwaltung zu verwendenden Zinsen auf 69,800,000 M. bestimmt. Jede Vermehrung der Staatschuld nach dem 1. April 1880 bis zum Erlasse des im Eingange erwähnten Gesetzes infolge bereits für Eisenbahnzwecke erlassener oder noch zu erlassender Creditgesetze wächst der Eisenbahn-Kapitalschuld hinzu. Dasselbe gilt, wenn infolge des Ankaufs von Privatbahnen eine Vermehrung der Staatschuld vor dem 1. April 1880 stattfinde. 3) Bei Bewilligung von Crediten für Eisenbahnzwecke sowie bei außerordentlicher Bewilligung von Staatsmitteln für den Bau und den Betrieb von Eisenbahnen wird in jedem einzelnen Falle bestimmt, ob und in welcher Höhe die bewilligten Summen der Staatsbahn-Kapitalschuld zu wachsen. 4) Die Verwaltung des Reservefonds wird der Hauptverwaltung der Staatsschulden unter Controle der Staatsschuldencommission übertragen. Ueber die Verwendung und Herausgabe darf nur durch den Etat oder ein besonderes Gesetz verfügt werden. Ferner sollen eingesetzt wer-

den: a) Bezirks-Eisenbahnräthe, welche den Staatsbahn-directionen, und b) ein Landes-Eisenbahnrath, welcher der Centralverwaltung der Staatsbahnen zu beratlicher Mitwirkung beigegeben werden. (Folgt das Nähere über die Zusammensetzung und Competenz dieser Eisenbahnräthe.)

N.L.C. Berlin, 4. Dec. Bei der Verathung des Titels „Zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 120000 M.“ wurde auch diesmal seitens der Fortschrittspartei der Antrag auf Absetzung der Summe gestellt. Wie stets in frühern Jahren haben die National-Liberalen mit den Conservativen für diese nach ihrer Meinung für jede Regierung unentbehrlichen Fonds gestimmt. Sehr bemerkenswerth war die Haltung des Centrums. Fast die ganze Partei stimmte wie früher gegen die Bewilligung, unter andern die Abg. v. Schorlemer, Reichensperger u. c. Der Abg. Windthorst-Weppen dagegen stimmte mit einigen andern Fractionsgenossen für die Bewilligung. Weshalb der Führer des Centrums diesmal seine Stellung geändert hat, ist nicht bekannt geworden, er hat kein Wort darüber verrathen. Noch vor zwei Jahren, am 9. Nov. 1877, hielt der Abg. Windthorst im Namen seiner Partei eine sehr energische Rede gegen die Bewilligung der geheimen Polizeifonds.

— Mit dem Befinden des erkrankten Abg. Tschow geht es (nach der National-Liberalen Correspondenz) erfreulicherweise täglich besser. Seit Montag befindet sich derselbe bereits eine Stunde täglich außer Bett.

— Die „Germania“ schreibt: „Die liberale Presse kann es wieder nicht lassen, aus der Sprache der Mitglieder des Centrums auf einen Abbruch der Verhandlungen zwischen Berlin und Rom zu schließen; es ist indessen Thatsache, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind, wiewohl wir bezüglich ihres Endresultats nicht größere Hoffnungen hegen können als früher.“

— Am 3. Dec. fand in Berlin eine Waldeck-Feier „anlaßlich des dreißigjährigen Gedenktages der Befreiung Waldeck's aus dem Kerker“ im großen Saale der Tonhalle (Friedrichstraße) statt. Man bemerkte unter den Anwesenden die Abg. Träger, Parisius, Dr. Hermes, Dr. Mendel, Dr. Bender, Knörche, den Prediger a. D. Dr. Kalthoff, Franz Dunder, Dr. Max Hirsch u. c. Zunächst sprach Hr. Richard Schmidt-Cabanis einen mit vielem Beifall aufgenommenen Prolog. Alsdann hielt der Abg. Albert Träger die Festrede und äußerte:

Waldeck vertrat viele Jahre hindurch den Wahlkreis Bielefeld im Abgeordnetenhaus. Es ist bedauerlich, daß jetzt denselben Wahlkreis ein Mann vertritt (Rufe: Stöcker), der sich angelegen sein läßt, Zwietracht und Haß gegen unter uns und mit uns lebende hochgeschätzte Mitbürger ihrer Religionsanschauung wegen zu säen. Es ist unsere Pflicht, gegen diesen Unfug seines Nachfolgers im Kreise Bielefeld lauten Protest zu erheben. (Stürmischer Beifall.) Dieser Mann gibt vor, für das Volkwohl zu wirken, den Conservatismus zu stützen und dem Christenthum förderlich zu sein, wenn er eine ganz gemeine Judenbege veranstatet und an die niedern Leidenschaft einer fanatischen Menge sich wendet. Muß uns nicht die Schamröthe ins Gesicht steigen, wenn wir bedenken, daß so etwas von dem Nachfolger Waldeck's im Wahlkreise Bielefeld geschieht, und dabei erwägen, daß der Dargestellte Waldeck's unser unsterblicher Dr. Johann Jacoby (Stürmischer, minutenlang anhaltender, sich immer von neuem wiederholender Beifall) gewesen ist? Bedauerlich ist es ferner, daß der Geist der Freiheit im Volke nur noch in sehr geringem Maße anzutreffen ist. Als Heilmittel schlägt man die Bildung einer großen liberalen Partei vor. Ich weiß jedoch sehr an der vollen Aufrichtigkeit vieler Liberalen und befürchte, daß die eigentlichen freibeitlichen Bestrebungen sich in der proponirten liberalen Partei allzu leicht verflüchtigen werden. Dagegen würde ich vorschlagen, wiederum eine große demokratische Partei zu gründen. (Stürmischer Beifall.) Die Freiheit Deutschlands ruht noch heute in einer Felsenhöhe, umschmeilt von einer Anzahl schwarzer Raben. Müge uns ein Barbarossa der Freiheit erstehen! (Beifall.)

Thüringische Staaten. Gera, 4. Dec. Die Katastrophe in der Färberei von E. Hirsch hier hat nunmehr bereits das dritte Opfer gekostet; man hofft, daß die übrigen zumeist durch Brandwunden verunglückten Personen nunmehr am Leben erhalten werden können. Die Gemeindebehörden haben Veranlassung genommen, bei der Regierung die Anstellung eines besondern Fabrikinspectors nachzusuchen, der allein in der Stadt Gera bei der großen Anzahl gewerblicher Anlagen genügende Beschäftigung findet. Jetzt ist die Aufsicht über die Fabriken dem Landbau-meister mit übertragen. — Die Gemeindebehörden haben beschlossen, durch ein Ortsstatut die Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes der Pfandleiher an den Nachweis des vorhandenen Bedürfnisses zu knüpfen, ein Antrag, das Gleiche bezüglich des Schank-gewerbes zu thun, stieß auf Widerspruch in der Gemeindevertretung, welche von einer derartigen Beschränkung nichts wissen wollte. — Dem Vernehmen nach tritt unser Oberbürgermeister Fischer mit dem neuen Jahre von der Verwaltung und obersten Leitung der Freimaurerloge Archimedes zum ewigen Bunde zurück, da seine umfassenden Berufsgeschäfte ihm die erforderliche Zeit nicht mehr gewähren, er auch den Wunsch hegen soll, der mit seinem sonstigen Charakter wol übereinstimmt, sich nach jeder Seite hin möglichst freizuhalten. Dieser Entschluß wird im hie-

figen Publikum sicher die gerechte Würdigung finden. Die genannte Loze hat das Andenken des Genannten an seine langjährige verdienstvolle Thätigkeit durch eine seinen Namen tragende, Bildungszwecken dienende reiche Stiftung geehrt.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat von Gödöllö aus, wo er die Mittheilung von dem verübten Attentat auf den Zaren erhielt, sofort telegraphisch die herzlichste Beglückwünschung abgesandt.

— Aus Wien vom 3. Dec. berichtet man dem Berliner Tageblatt: „Die austrodeutsche Handelsfrage steht günstiger. Eine Verständigung über das Provisorium wird erwartet.“

Frankreich.

* Paris, 3. Dec. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Baudry d'Asson seine Interpellation über die Absetzung der 63 Maires der Vendee. Er begann mit der Bemerkung, er wolle keine Jagd auf die Minister machen, die schon von der Meute gestellt seien. Der Präsident Gambetta forderte den Redner auf, sich einer minder weidmännischen Rede weise zu besleißigen. (Gelächter.) Baudry entgegnete, er wolle seine Interpellation zurückziehen, vorbehaltlich der Wiederaufnahme, sobald die Gerichte in seinem Proceß ihr Urtheil gefällt hätten. Waddington: „Es scheint, als habe sich seit Eröffnung der Session eine in den parlamentarischen Jahrbüchern ganz neue Gewohnheit eingeschlichen, nämlich die, Interpellationen anzuführen und sie wieder zurückzuziehen. Man sagt so ziemlich überall, das Ministerium sei schon gestellt; aber nicht in Privatunterredungen, sondern auf der Rednerbühne gilt es, die ministeriellen Fragen zur Sprache zu bringen. Das Land hat das Bedürfnis, des nächsten Tages sicher zu sein. Es handelt sich nicht darum, Programme in außerparlamentarischen Versammlungen zu entwerfen; wenn sie unbestimmt sind, haben Programme keine Tragweite; wenn Programme bestimmt gefaßt sind, so gibt es kein Ministerium, das ein außerlegtes Programm annehmen kann. Um bei der parlamentarischen Wahrheit zu bleiben, ist es notwendig, daß das Parlament laut erkläre, ob das Ministerium sein Vertrauen besitzt, Ja oder Nein, und daß die Minister, wenn sie nicht volles Vertrauen zum Parlament haben, bereit sind, sich zurückzuziehen. Diese parlamentarische Regel ist einfach und klar, und es darf nicht von derselben abgewichen werden. Man gebe daher eine Politik der Versammlungen und der Zeitungen auf und bringe die Fragen, die man aufwerfen will, auf die Rednerbühne. Dies ist im Interesse der Regierung, des Parlaments und des Landes.“ Waddington's Erklärung wird von der Rechten mit Paul Cassagnac, vom linken Centrum und einem Theile der republikanischen Linken mit Beifallsbezeugungen aufgenommen; der Rest der Linken hält sich in Schweigen. In der Diplomatenloge ist nur Fürst Hohenlohe mit dem Grafen Westphalen anwesend. Boyssset stellt den Antrag, die Regierung solle für alle Gerichtsper-sonen eine neue Bestallung vorschreiben. Der Justiz-minister hebt die schwere Bedeutung dieser Frage hervor, fügt jedoch hinzu, die Regierung widerseze sich unter gewissen Vorbehalten nicht, daß der Antrag in Betracht gezogen werde. Godelle (Alerikaler) und Ribot (Freund Dufaure's) sprechen dagegen, aber die Kammer beschließt nach längerer Verhandlung mit 342 gegen 163 Stimmen, daß der Antrag Boyssset's in Betracht gezogen werden solle.

Nach hier umlaufenden Gerüchten würde das Cabinet folgendermaßen verändert werden: Hr. Leroyer würde sich zurückziehen und Hr. Lepère die Justiz übernehmen, Hr. Waddington sich seinem schon lange ausgesprochenen Wunsche gemäß ausschließlich den auswärtigen Angelegenheiten weihen und Hr. de Freycinet die Leitung des Conseils übernehmen.

Königreich Sachsen.

Vom Landtage.

Dresden, 4. Dec. Die II. Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung ohne Debatte, durch den Rechnungsbuchbericht über die Verlegung der dresdener Militär-etablissemens sich befriedigt zu erklären. Zu dem Decret, die mit der Fortbildungsschule gemachten Erfahrungen betreffend, liegen zwei Anträge und eine Petition vor. Die als Referenten bestellten Abg. Seger und Dr. Pfeiffer beantragen: die Kammer wolle beschließen, bei dem vorliegenden Decret Ver-rückung zu fassen. Weiter ist eine Petition der sämtlichen Dorfgemeinden des Amtsbezirks Sayda eingegangen, welche die Herabsetzung der Fortbildungsschulpflicht auf zwei Jahre gestattet wissen will. Hierüber beantragt die Beschwerde- und Petitions-deputation: a) die Petition der Staatsregierung zur Kenntnisaufnahme zu übergeben; b) die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Vorlage über fernere bezüglich der Fortbildungsschule gemachte

Erfahrungen
Abg. Seger
§. 4 der
jüngsten For
dieser Besch
liegen, keine
Abg. De
tion der G
sich selbst
Einestheil
einen wohlth
aber eine Be
Schule auf
Schüler in
wie in drei
sönne man
halten und
nässig, denn
terne, lerne
sei derjenige
Leute nothw
eine wichtige
angesehen we
künftige Gen
Spruches er
behe gerin,
die jungen
Gewerbsfähig
wenn er über
die jeder vor
gesagt, daß
seinen Inter
familie entfi
Die Fortbild
gangen Zeit
Schule ange
Fortbildungs
gung, daß b
Pferden bosk
über freuen
Bicepräsi
Er sei der
der Bevölkerung
bestehe. Zum
ein gewisser
am wenigsten
Drang zur
mehr sei ein
tens kämen d
einem Materi
widerwillig n
kommen sein
feitig wäre,
Drittens müß
denen ein g
dieselben bei
einschreiten
Wenn die
Bildungsschule
größerer Lieb
treibende der
viele Klagen
wie die beset
ten, so müß
es scheine, als
großer Schär
in seiner ga
Dispensatione
Abg. De
Er sei der
Bildungsschule
tigt sind, zur
diese Beschäft
Staatsm
indem er no
gedachte Au
richtig sei u
am öffentlich
Abg. St
tungen bei
wenig sein,
der Regierung
Abg. Da
der Fortbildu
Dies seien di
deshalb sei e
in der Fortbi
werde. Der
den Unterric
Abg. Kl
ganz ungeeig
arbeite, der
haben. Red
Schulbesuchs
Abg. De
Er möchte
sei, die Volk
daß man die
selben besalte
das Lehrlings
nicht zu Klag
Fortbildungs
Bericht auf
Petition wege
zur Kenntniss
Abg. v.
Wenn gesa
punkt, so m
könne, wo tref
tung habe ein
welche Erchein
sachbar Petiti
einfache ländlic

Erfahrungen zugehen zu lassen. Endlich beantragt Abg. Beeg: die II. Kammer wolle beschließen, daß §. 4 der Verordnung vom 4. Nov. 1878 auf diejenigen Fortbildungsschüler, welche Musik erlernen und dieser Beschäftigung in Tanzlocalen erwerbsweise obliegen, keine Anwendung findet.

Abg. Peger (Referent) wendet sich gegen die Petition der Gemeinden des Amtsbezirks Sayda, welche sich selbst widersprechen:

Einerseits geben sie zu, daß die Fortbildungsschulen einen wohlthätigen Einfluß ausüben, andererseits schlagen sie aber eine Herabsetzung der Verpflichtung zum Besuche dieser Schule auf zwei Jahre vor. Wenn gesagt werde, daß die Schüler in zwei Jahren ebenso viel Kenntnisse sich aneignen wie in drei Jahren, so sei dies ein Trugschluß, denn dann könne man auch schließlich eine einjährige Zeit für genügend halten und später sagen, die Fortbildungsschule sei überflüssig, denn wer in der vorhergegangenen Schulzeit nicht lernte, lerne überhaupt nichts. Gerade das 16. Lebensjahr sei derjenige Zeitpunkt, an welchem eine Controle der jungen Leute notwendig wäre. Die Fortbildungsschule müsse als eine wichtige Stätte für Bekämpfung der Socialdemokratie angesehen werden, und sie werde dazu beitragen, daß die künftige Generation zum Bewußtsein komme und sich des Spruches erinnere: „Gemeine was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast.“ Wenn gesagt werde, daß die jungen Leute nach dem 16. Jahre in dem Alter der Erwerbsfähigkeit wären, so compensire sich dieser Nachtheil, wenn er überhaupt wirklich bestände, durch die Vortheile, die jeder von der Fortbildungsschule habe. Weiter werde gesagt, daß durch die Fortbildungsschule der Arbeitgeber in seinen Interessen alterirt würde, daß Störungen in der Familie entstünden, so seien dies kleine Unbequemlichkeiten. Die Fortbildungsschule müsse als ein Erforderniß unserer ganzen Zeitrechnung, gewissermaßen als eine Raucher der Schule angesehen werden. Referent will die dreijährige Fortbildungsschule fortbestehen lassen, und ist der Ueberzeugung, daß diejenigen, die vielleicht heute nur mit halbem Herzen dafür stimmen, in einigen Jahren sich ebenfalls darüber freuen werden.

Vizepräsident Dr. Pfeiffer (Correferent):

Er sei der Meinung, daß allerdings bei einem Theile der Bevölkerung Unzufriedenheit mit der Fortbildungsschule bestehe. Zunächst bei den Fortbildungsschülern selbst, denen ein gewisser Zwang auferlegt werde. Diese seien allerdings am wenigsten zu berücksichtigen, denn je mehr bei ihnen der Drang zur Ungebundenheit zum Ausdruck komme, desto mehr sei ein Bedürfniß zur Zügelung vorhanden. Zweitens kämen die Lehrer in Betracht, die sich nicht gern mit einem Material beschäftigen wollen, welches sich zum Theil widerwillig und spröde zeige. Sobald jedoch die Zeit gekommen sein würde, wo der Lehrermangel vollständig beseitigt wäre, würde sich die Arbeit mehr vertheilen lassen. Drittens müßten die Schulvorstände berücksichtigt werden, denen ein großer Zuwachs von Arbeit entstände. Wenn dieselben bei vorkommenden Ungehörigkeiten der Schüler einschreiten sollten, so sei dies allerdings nicht angenehm. Wenn die Schulvorstände jedoch die Vortheile der Fortbildungsschulen erkannten, so würden sie denselben mit größerer Liebe näher treten. Endlich ständen viele Gewerbetreibende der Fortbildungsschule entgegen, namentlich lämen viele Klagen gegen letztere vom Lande. Frage man nun, wie die bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden könnten, so müsse vor allem darauf hingewiesen werden, daß es scheine, als ob von Seiten der Schulinspektionen mit sehr großer Schärfe darauf gehalten worden sei, daß das Gesetz in seiner ganzen Strenge beobachtet werde und deshalb Dispensationen nur sehr selten ausgesprochen würden.

Abg. Beeg:

Er sei bereit, seinen Antrag betreffs derjenigen Fortbildungsschüler, welche in Tanzlocalen als Musiker beschäftigt sind, zurückzuziehen, wenn erklärt werde, daß das Gesetz diese Beschäftigung zulasse.

Staatsminister Dr. v. Gerber gibt diese Erklärung, indem er noch bemerkt, daß die von dem Vorredner gedachte Auslegung des betreffenden Gesetzes nicht richtig sei und daß die Fortbildungsschüler nur nicht am öffentlichen Tanz selbst sich betheiligen dürften.

Abg. Strauch glaubt, daß nach verschiedenen Richtungen bei den Fortbildungsschulen Reformen notwendig seien, und wünscht, daß diese Reformen seitens der Regierung ehebaldig bewirkt werden möchten.

Abg. Däberig verbreitet sich über die Verhältnisse der Fortbildungsschulen in ackerbaureibenden Gegenden. Hier seien die erzielten Resultate sehr unglücklicher Art; deshalb sei es ganz richtig, wenn dort der Unterricht in der Fortbildungsschule auf ein Minimum beschränkt werde. Der Sonntag sei hier der richtige Tag für den Unterricht.

Abg. Klopfer hält die Wahl des Sonntags für ganz ungeeignet, denn wer die ganze Woche hindurch arbeite, der wolle den Sonntag zu freien Verfügung haben. Nebner ist ebenfalls für die Abkürzung des Schulbesuchs um ein Jahr.

Abg. Dahnichen:

Er möchte die Frage anregen, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Volksschulen in der Weise fortbestehen zu lassen, daß man die jungen Leute bis zum 15. Lebensjahre in denselben behalte. Eine solche Einrichtung würde nicht störend in das Lehrwesen eingreifen und die Gewerbetreibenden nicht zu Klagen veranlassen. Die von den Lehrern der Fortbildungsschulen gegebenen roßigen Berichte müßten mit Vorsicht aufgenommen werden. Nebner empfiehlt noch, die Petition wegen Abkürzung der Schulpflicht der Regierung zur Kenntnisaahme zu überweisen.

Abg. v. Dethlshlagel:

Wenn gesagt worden, daß 17. Lebensjahr sei der Zeitpunkt, wo man den jungen Mann sich selbst überlassen könne, so treffe dies nicht zu. Gerade unsere Landbevölkerung habe eine frühere Reife als die Stadtbevölkerung, welche Erziehung in der Lebensweise beruhe. Betreffs der saydner Petition gemüht Nebner den Eindruck, daß das einfache ländliche Gemüth die Frage besser erfasse als man-

der hochweise Schulmann. Was in dem letzten Jahre des Besuches der Fortbildungsschule erreicht werde, stehe nicht im Verhältnis zu den hierfür gebrachten Opfern. Auf dem Lande bestehe eine entschiedene Abneigung gegen diese Schule. Um den Besuch der Volksschulen bis zum 15. Lebensjahre auszubehnen, sei unsere Bevölkerung nicht reich genug.

Staatsminister Dr. v. Gerber:

Die Regierung werde nicht verfehlen, die heute behandelte Frage in eingehende Erwägung zu ziehen. Die Kammer werde es dann billigen, daß man sich hierbei des Rathes der Männer bediene, welche in organisatorischen Fragen betreffs der Volksschule zum Beirath der Regierung berufen seien, nämlich der Bezirksschulinspektoren und anderer Capacitäten, welche sich außerordentlich bewährt hätten. Unser Volksschulwesen sei in einer gedeihlichen Entwicklung begriffen, es könne aber nicht geleugnet werden, daß auf dasselbe zur Zeit noch ein Uebelstand drücke, dessen baldigste Beseitigung man wünschen müsse: es sei dies eine außerordentliche Unruhe und Bewegung. Diese seien bei den erst vor mehreren Jahren stattgefundenen eingreifenden Reformen ganz natürlich. Eine Einrichtung, welche auf Kirche, Gemeinde, Familie und Staat wirke, hätte natürlich nach allen Seiten hin wirken müssen. Hierzu komme noch der häufige Personenwechsel während der letzten Jahre in der Volksschule. Vielleicht keine spätere Epoche wäre mit diesen Jahren vergleichbar. Weiter erinnere der Minister an die staunenswerth große Zahl von Projecten, welche für das Schulwesen vorgeschlagen werden. Bei unsern hochentwickelten Einrichtungen im Volksschulwesen sei eine ruhige und planvolle Entwicklung notwendig. Die Regierung werde sich ernstlich angelegen sein lassen, der ganzen Lage auf den Grund zu gehen.

Die Abstimmung ergibt Annahme des Antrages der Beschwerde- und Petitionsdeputation: die saydner Petition wegen Herabsetzung des Fortbildungsschulunterrichts auf zwei Jahre der Regierung zur Kenntnisaahme zu übergeben und die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Vorlage über die fernern Erfahrungen bezüglich der Fortbildungsschule zu er-suchen. Ferner wird beschloffen, bei dem Decret über die gedachten Schulen Veruhigung zu fassen.

Das Dresdner Journal berichtet aus Dresden vom 4. Dec.: „Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, für die Hinterlassenen der in dem zweiten Schacht des Bräudenberg-Steinkohlenvereins in Zwickau Berunglückten 1000 M. an unsere Expedition einzahlen zu lassen. Um den Hinterlassenen der im zweiten Schacht des Bräudenberg-Steinkohlenvereins zu Zwickau verunglückten Vergleute rasche Hilfe zu verschaffen, ist hier ein Localcomité zusammengetreten und erläßt einen Hülfseruf. Der Victoriasalon veranstaltet übermorgen (Sonnabend) nachmittags eine Extravorstellung zum Besten der so schwer heimge-suchten zwickauer Familien.“

Dresden, 3. Dec. Die gestern hier vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen — 16 Anfassige und 13 Unanfassige — haben das Resultat ergeben, daß die Liste der vereinigten Bezirksvereine fast durchweg angenommen worden ist. Unter den Gewählten befinden sich 14, welche dem Collegium bereits angehörten. Der Wahlvorschlüge existirten vier; nächst den Bezirksvereinen empfahl ein unbefanntes Comité eine Liste, welche einige Liberale mehr in die Bezirksvereinsliste bringen wollte, während hinter einem andern Vorschlage die Fortschrittler und hinter der vierten Liste einige Streber standen, welche sich mit auf die verschämten Socialisten stützten, aber wenig Glück gehabt haben. Von einer officiellen Theilnahme an der Wahl hatten die Socialdemokraten abgesehen.

Leipzig, 5. Dec. Bekanntlich beschloß die Gemeinnützige Gesellschaft in ihrer Sitzung vom 18. Nov.: „eine Commission mit näherer Prüfung der Frage zu betrauen, in welcher Weise der Grundsatz der Erziehung der Hand und des Auges durch „Selbstbeschäftigung“ in unserer Stadt zur praktischen Aus-führung gebracht werden könne“. In diese Commission wurden berufen die Herren Schuldirector Dr. Barth, Realschuloberlehrer Dr. Göze, Buchhändler Dr. Kirchhoff, Professor zur Strafen, Director des Statistischen Bureau Premierlieutenant a. D. Haffe. Sie erhielt das Recht der Cooptation. Die Commission hat sich am 26. Nov. constituirt, Dr. Göze zum Vor-sitzenden, Director Haffe zum Schriftführer gewählt, zugleich folgende Herren cooptirt: Professor Wieder-mann, den königlichen Schulrath Dr. Hempel, Dr. phil. H. Howard. Am 6. Dec. wird sie ihre erste beratende Sitzung halten.

Leipzig, 5. Dec. Die bisherige „Waisenhau-strasse“ hier (die seit der Verwendung des früher in ihr belegenen Waisenhauses zu andern Zwecken aller-dings wie lucus a non luendo ihren Namen führte) ist jetzt in Liebigstrasse umgetauft worden. Dieser Name ist ganz passend, da an der nunmehrigen Liebigstrasse, beziehentlich in deren unmittelbarer Nähe, eine Reihe wissenschaftlicher Anstalten für die verschiedenen Zweige der Chemie sich befinden.

Leipzig, 5. Dec. Die Leipziger Zeitung berichtet von hier unterm 3. Dec.:

Der neue Leipziger Thierschutzverein hielt gestern Abend im Triegschler'schen Saale unter dem Vorsitz des Kaufmanns Heidler seine erste öffentliche Versammlung.

Auf Wunsch desselben hatte es der Ahrkarsende Ernst v. Weber, Präsident des internationalen Thierschutzvereins und zweiter Vorsitzender des dresdener Thierschutzvereins, übernommen, einen Vortrag über „das Verwerfliche der Vivisection vom moralischen Standpunkte aus“ zu halten. Da „Gäste unbeschränkter Zutritt hatten“, waren deren so viele, namentlich aus akademischen Kreisen, erschienen, daß sie den Saal nicht bloß überfüllten, sondern vollständig beherrschten. Der Vortrag, welcher die Vivisection einzig und allein von der ethischen Seite behandeln, die Frage über die Zweck-mäßigkeit und den Nutzen derselben in medicinischer Hin-sicht ganz beiseitelassen wollte, weil hierüber die gelehrten Autoritäten untereinander selbst noch in Streit, der öffent-lichen Meinung jedoch das Amt einer Jury vindicirte, konnte indeß nicht recht zur Geltung kommen, da eine große Unruhe herrschte, die sich bald in Jurufen, bald in Geläch-ter, bald in höhnischem Beifallssturm, bald in Trampeln mit den Füßen kundgab. Namentlich war dies der Fall, als gegen die Stellung des alten Thierschutzvereins zu der Vivisectionsfrage und gegen Hofrath Professor Ludwig, gegen dessen vivisectorische Thätigkeit im Physiologischen Institut sowie dessen Aufsatz in der „Gartenlaube“ ic. polemisirt wurde, und ohne die Dagewissenheit des Av-ocaten Schanz aus Dresden wäre der Vortrag des Hrn. v. Weber wahrscheinlich gar nicht zum Ende gelangt. Zwei Akademiker, die Herren Dr. Gaulte und v. Gries, antworteten auch darauf sehr scharf, indem sie theils die Weber'sche Schrift „über die Folterkammern“ ic. lebhaft angriffen, theils Laien das Recht zur Discussion über eine wissenschaftliche Frage überhaupt abtraphen, theils gegen den stillosen Vorwurf Verwahrung einlegten. Ersterer brachte außerdem eine Resolution ein, durch welche die Versammlung ausgesprochen sollte, daß sie die Vivisection als berechtigt und werthvoll anerkenne und die dagegen gerichtete Agitation für verwerflich erkläre. Diese Resolution kam zwar nicht zur Abstimmung, wurde aber von den Studiren-den mit hellem Jubel begrüßt, wie denn auch von ihnen sowohl während als am Schluß der Versammlung dem Hof-rath Ludwig wiederholt stürmische Hofs gebracht wurden.

Wie wir hören, ist Hofrath Dr. Ludwig auch noch vor seiner Wohnung von den Studirenden eine Ovation gebracht worden.

Leipzig, 5. Dec. Der gestern erwähnte Hülfse-ruf für die Hinterlassenen der bei Zwickau Ber-unglückten, der von einigen rasch zusammengetre-tenen Privatden (den Herren B. J. Hansen, J. Hädel, A. Methe, A. Staudinger) ausging, hat gleich am ersten Tage gute Früchte getragen. Das Comité quittirt bereits über 2450 M.! Inzwischen hat sich ein größeres Hülfecomité gebildet, in welchem jenes kleine aufgegangen ist, und gleichfalls einen Hülfseruf erlassen. An dessen Spitze stehen Kreishauptmann Graf zu Münster, Reichsgerichtspräsident Dr. Simson, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Rector Magnificus Pro-fessor Dr. Lange, Stadtverordnetenvorsteher G. Göz ic. Einen dritten Aufruf läßt speciell „an die leipziger Kinder“ Hr. F. W. Keyser ergehen (Petersstraße 45), der schon bei dem Grubenunglück im Plauenischen Grunde auf diesem Wege reichliche Gaben für die dadurch verwaisten Vergemannskinder zusammenbrachte. Auch diesmal wird sein wohlmeinender Ruf so wenig wie der des Hülfecomité ungehört verhallen.

Das Zwickauer Wochenblatt berichtet unterm 4. Dec. weiter über den Unglücksfall im Bräudenberg-schacht: „In langen Reihen lagen gestern die vom gemein-samen jähen Tode bei ihrem schweren Verufe im Schacht Betroffenen nebeneinandergebettet und boten, die Spu-ren des gräßlichen Unglücks mehr oder weniger an sich tragend, ein herzerschütterndes Bild der Trauer, während noch immer die Angehörigen einzeln oder in kleineren Gruppen umherstanden und den Jammer ihres Herzens in Wehklagen offenbarten oder stumm und bleichen Antlitzes in den gerötheten Augen die Spuren durchweinter Nächte erkennen ließen. Aber auch Un-betheiligte wandten sich mit Thränen im Auge ab, wenn sie die vor kurzem noch so rüstigen Männer verbrannt und theilweise gräßlich entstellt liegen sahen. Die bis Mittwoch Abend recognoscirten 49 Todten sind wäh-rend letzter Nacht mittels der Werkbahn nach hiesigem Bahnhofs und von da nach dem Gottesacker überführt worden und soll, nach dem laut Bekanntmachung am Sonnabend Vormittag in der Marienkirche abzuhal-tenden Trauergottesdienste, Nachmittags 2 Uhr die all-gemeine Einsegnung und Beerdigung stattfinden. Zu auswärtiger Beerdigung sind bis jetzt 6 reclamirt, sodas etwa 80 für hiesigen Friedhof, auf welchem Einzel-gräber hergestellt werden, übrigbleiben. Aus dem Schachte herausgebracht waren bis Mittwoch 87 Mann, während 1 Mann heute Vormittag ausgebracht wurde und Anschläger Böttcher von hier noch vernunft wird und jedenfalls sich im Schachte befindet. Die Zahl des Verlustes beziffert sich demnach auf 89 Mann, und hofft man, daß bis zur Beerdigung noch alle recogno-scirt werden, obwol dies in einigen Fällen sehr schwer sein dürfte, wie denn z. B. eine Frau nach dreimal-igem Suchen bis jetzt ihren Mann noch nicht heraus-finden konnte. Es waren Donnerstag Mittag etwa noch 12 zu recognosciren. Es kommen an Ortschaften, soweit bis jetzt festgestellt, auf Zwickau 28, Schedewitz 10, Bielau 4, Niederplanitz 5, Schneppendorf 1, Jäben-hain 2, Friedrichsgrün 2, Ederbach 1, Reinsdorf 10, Niederhaslau 3, Oberhaslau 1, Pöhlau 1, Pöhlitz 1, Auerbach 1, Müllsen Sanct-Jakob 1, Oberhohndorf 2, Willau 1, Marienthal 2 Berunglückte. Die Hand der werththätigen Menschenliebe eröffnet sich allerorten und mit Freude übersteht das Auge die stattlichen Zah-

Leipziger Börse.

5. Dec.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German government bonds and securities.

Table of Berlin-Görlitzer and other regional securities.

Table of Eisenbahn-St.-Pr.-Actien (Railway shares).

Table of Bank- u. Credit-Actien (Bank and credit shares).

Table of Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and preferences).

Table of Ausländische Fonds (Foreign funds).

Table of Teplitzer Stadt-Anleihe and other municipal bonds.

Table of Inl. Eisenb.-Prior.-Obli. (Domestic railway bonds).

Table of Ausl. Eisenb.-Prior.-Obli. (Foreign railway bonds).

Table of Kohlen-Act. u. Prior. (Coal shares and preferences).

Table of Bank-Discounts.

Table of Sorten (Types of securities).

Table of Eisenb.-Stamm-Act. (Railway shares).

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 6. Dec. Vierte Gastdarstellung von Friedrich Haase, Hoftheaterdirektor und Ehrenmitglied des Königl. Hoftheaters in Dresden. Narciss. Drama in 5 Acten von G. A. Brachvogel. Narciss Kameau, Herr Friedrich Haase. (328. Abonnements-Vorstellung.) Altes Theater. Sonnabend, 6. Dec. Boceaccio. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Franz v. Suppé. Sonntag, 7. Dec. (3 Uhr Nachmittags.) Hamlet. — (7 Uhr Abends.) Therese Krones.

Den Herren Rechtsanwaltten besonders empfohlen!

Bei mir sind zu haben:

Klageformulare für Rechtsanwaltte.

Dieselben sind nach Angabe von Fachmännern in praktischer Weise abgefaßt und zerfallen in

- Formular L G zur Einreichung von Klagen bei dem Landgericht,
- Formular H K zur Einreichung von Klagen bei der Kammer für Handelsachen.

Den Preis habe ich per 100 Stück (auf 14-pfundigem blassen weißen Einhornpapier) auf A 2. 50.
 " 500 " " " 11. —
 " 1000 " " " 19. —
 normirt und bemerke noch, daß ich bei Bestellung von mindestens 1000 Stück den Namen des Auftraggebers als den des Kläger vertretenden Rechtsanwalts und den Namen des Landgerichtes an den betreffenden Stellen gratis aufnehme.

Sam. Lucas
Elberfeld.

Schwäbische Merkur

[2217-18]

Das altste der württembergischen Blätter, das allgemeine Familienblatt in Württemberg, einem größeren Theile Badens und in Hohenzollern, ist in den gebildeten Kreisen und besonders im Handels- und Gewerbehand gleichmäßig in allen Landestheilen am meisten gelesen und ebenso in ganz Südwestdeutschland, namentlich auch in Bayern, sowie in der Schweiz stark verbreitet. Die Schwäbische Kronik gibt unverlassliche und vollständige Berichte aus Württemberg und Baden, der politische Theil, in demselben Geiste redigirt wie die Deutsche Allgemeine Zeitung, enthält regelmäßige Leitartikel und führt sich auf gut unterrichtete Verbindungen (auch telegr. Spezialben) mit der Reichshauptstadt und den deutschen Hauptstädten, mit Wien, Pesth, Paris, London, Petersburg, Haag, Brüssel, Italien, der Schweiz u. s. w. Regelmäßige belehrende und unterhaltende Berichte (Donnerstags- und Sonntagsbeilagen) über Literatur, Kunst, Kunde der Heimat, Nekrologe, Reisebriefe u. s. f. Sorgfältige und durchaus unverlassliche Auswahl im Handelstheil; besondere Rücksicht auf das Verkehrswesen, Eisenbahnen etc. Abonnement bei allen Postamttern Deutschlands (in Stuttgart jährlich 13 A 60 S.). Anzeigen bei der starken und namentlich über ein größeres Gebiet gleichmäßig sich vertheilenden Verbreitung des Blattes erfahrungsmäßig sehr wirksam. Ueberstatliche, aber im Interesse der Interessenten ökonomische Anordnung des Tages (die Seite 20 S.). Stuttgart, im Dezember 1879.

Das Comptoir des Schwäbischen Merkurs,

Festgeschenke

aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schiller=Galerie.

50 Blätter in Stahlstich. Mit erlauerndem Text.

Von

F. Pecht und A. v. Ramberg.

- Octav. In Leinwandband 15 M., in Lederband 18 M.
- Quart. In Leinwandband 47 M., in Lederband 52 M.
- Folio. Pracht-Ausgabe. In Lederband 90 M.

Lessing=Galerie.

36 Blätter in Stahlstich. Mit erlauerndem Text.

Von

Friedrich Pecht.

- Octav. In Leinwandband 10 M., in Lederband 12 M. 50 Pf.
- Quart. In Leinwandband 31 M., in Lederband 36 M.
- Folio. Pracht-Ausgabe. In Lederband 62 M.

Goethe=Galerie.

50 Blätter in Stahlstich. Mit erlauerndem Text.

Von

F. Pecht und A. v. Ramberg.

- Octav. In Leinwandband 15 M., in Lederband 18 M.
- Quart. In Leinwandband 47 M., in Lederband 52 M.
- Folio. Pracht-Ausgabe. In Lederband 90 M.

Shakespeare=Galerie.

36 Blätter in Stahlstich. Mit erlauerndem Text.

Von

Adamo, Hofmann, Makart, Pecht, Schwoerer, Spiess.

- Quart. In Leinwandband 56 M., in Lederband 62 M.
- Folio. Pracht-Ausgabe. In Lederband 105 M.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Ein ausführliches Verzeichniß zu Festgeschenken geeigneter, elegant gebundener Werke aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist gratis zu haben.

29. Jahrgang.

Abonnements-Einladung. 1880. I. Quartal.

Die Natur

bringt Beiträge namhaftester Mitarbeiter und vorzügliche Originalillustrationen bedeutender Künstler; eingehende Literaturberichte und eine reiche Fülle diverser Mittheilungen naturwissenschaftlichen Inhalts, regelmäßig astronomische und meteorologische Mittheilungen, öffentlicher Briefwechsel für Alle, die sich für naturwissenschaftliche Fragen suchen. Preis pro Quartal 4 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S. [2219]

Leipziger Tageskalender vom 6. December.

Eisenbahnfahrten.

Württembergischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got.
 Abf. Leipzig, 4, 45 (Dresd., Got.), 8, 25 (Erla., Jena, Erf., Weim., Gera, Regensburg, München, Wien), 9, 2 (Gera, Erf., Gera, Regensburg, Karlsruhe, Marlenbad), 12, 40 (Jena, Gera, Erf., Karlsruhe, Marlenbad, Got., Weim., Weim.), 14, 20 (Gera, Erf., Gera, Got., Erf., Erf.), 15 (Gera, Erf., Weim., Regensburg, Karlsruhe), 16, 10, 40 (nur nach Weim.) und Chemnitz), 17, 12, 10 (Gera, Erf., Erf.), 18 (Gera, Erf., Erf.), 19 (Gera, Erf., Erf.), 20 (Gera, Erf., Erf.), 21 (Gera, Erf., Erf.), 22 (Gera, Erf., Erf.), 23 (Gera, Erf., Erf.), 24 (Gera, Erf., Erf.), 25 (Gera, Erf., Erf.), 26 (Gera, Erf., Erf.), 27 (Gera, Erf., Erf.), 28 (Gera, Erf., Erf.), 29 (Gera, Erf., Erf.), 30 (Gera, Erf., Erf.).

bringt Beiträge namhaftester Mitarbeiter und vorzügliche Originalillustrationen bedeutender Künstler; eingehende Literaturberichte und eine reiche Fülle diverser Mittheilungen naturwissenschaftlichen Inhalts, regelmäßig astronomische und meteorologische Mittheilungen, öffentlicher Briefwechsel für Alle, die sich für naturwissenschaftliche Fragen suchen. Preis pro Quartal 4 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an.

Leipziger Tageskalender vom 6. December.

Eisenbahnfahrten.

Württembergischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got.
 Abf. Leipzig, 4, 45 (Dresd., Got.), 8, 25 (Erla., Jena, Erf., Weim., Gera, Regensburg, München, Wien), 9, 2 (Gera, Erf., Gera, Regensburg, Karlsruhe, Marlenbad), 12, 40 (Jena, Gera, Erf., Karlsruhe, Marlenbad, Got., Weim., Weim.), 14, 20 (Gera, Erf., Gera, Got., Erf., Erf.), 15 (Gera, Erf., Weim., Regensburg, Karlsruhe), 16, 10, 40 (nur nach Weim.) und Chemnitz), 17, 12, 10 (Gera, Erf., Erf.), 18 (Gera, Erf., Erf.), 19 (Gera, Erf., Erf.), 20 (Gera, Erf., Erf.), 21 (Gera, Erf., Erf.), 22 (Gera, Erf., Erf.), 23 (Gera, Erf., Erf.), 24 (Gera, Erf., Erf.), 25 (Gera, Erf., Erf.), 26 (Gera, Erf., Erf.), 27 (Gera, Erf., Erf.), 28 (Gera, Erf., Erf.), 29 (Gera, Erf., Erf.), 30 (Gera, Erf., Erf.).

Kassel, Dusseldorf, Koben, Munchen, Gieen, Koblenz, Regensburg, 9, 25 (Gera, Erf., Erf.), 10, 30 (Weim., Erf., Erf.), 11, 35 (Weim., Erf., Erf.), 12, 40 (Weim., Erf., Erf.), 13, 45 (Weim., Erf., Erf.), 14, 50 (Weim., Erf., Erf.), 15, 55 (Weim., Erf., Erf.), 16, 0 (Weim., Erf., Erf.), 17, 5 (Weim., Erf., Erf.), 18, 10 (Weim., Erf., Erf.), 19, 15 (Weim., Erf., Erf.), 20, 20 (Weim., Erf., Erf.), 21, 25 (Weim., Erf., Erf.), 22, 30 (Weim., Erf., Erf.), 23, 35 (Weim., Erf., Erf.), 24, 40 (Weim., Erf., Erf.), 25, 45 (Weim., Erf., Erf.), 26, 50 (Weim., Erf., Erf.), 27, 55 (Weim., Erf., Erf.), 28, 0 (Weim., Erf., Erf.), 29, 5 (Weim., Erf., Erf.), 30, 10 (Weim., Erf., Erf.).

7. Raif. Postamt Nr. 6, in der Weststrae.
 8. Raif. Postamt Nr. 7, am Markt, Stein.
 9. Raif. Postamt Nr. 8, auf d. Eilenb. Bahnh.
 Die unter 3-9 aufgeführten Telegraphenanstalten haben beschränkten Tagesbetrieb.
Aquarium, Schuenhaus, geöffnet von früh 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.
Motette (Thomasikirche 1/2 2 Uhr).

Bibliotheken:

Universitäts-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr.
 Stadt-Bibliothek 2-4 Uhr.
 Volksbibliothek IV. Rosterg. 6. II.) 11-12 Uhr.
 Stadtbibliothek (Entrée 50 S.) 10-3 Uhr.
 Mineralogisches Museum 10-12 Uhr.
 Pharmacognostisches Museum, Universitätsstraße 20, 1-3 Uhr.
 Zoologisches Museum im Augusteum (jeden Mittwoch u. Sonnabend) 1/2 10-1/2 12 Uhr.
Der Bechho's Kunstaussstellung (Kaufhalle) 10-4 Uhr.
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbildersammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonnt. 10 bis 1, Mont., Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2 12-1/2 1 Uhr.
Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I. (Handelkammer) 9-12; 3-5 Uhr.
Neues Theater. Vestib. d. innern Räume 2-4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector.
Telegraphenanstalten:
 1. Kaiserl. Telegraphenamts (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
 2. Telegraphenweiganst auf d. Würde, Neumarkt geöffnet, 11 u. 3-1/2 u. Ram.
 3. Raif. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
 4. Raif. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahnh.
 5. Raif. Postamt Nr. 3, a. Württembergischen Bahnh.
 6. Raif. Postamt Nr. 4, in der Muhlgase

Prima russ. Caviar,

pr. 1/2 Kilo Mt. 2,50 - Mt. 3. -) excl. 1. Elb-Caviar 1/2 Kilo Mt. 1,60. Gebirge Kieler Spotted zum billigh. Tagespreis Frische Austern pr. 100 St. Mt. 8 - ein gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende jollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Preis-Courant gratis.
G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft.
 Hamburg. Breitestrae 39. [2084-104]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Richard Goldner in Leipzig mit Fr. Henriette Reppin. - Dr. Premierlieutenant A. Weise in Dresden mit Fr. Helene Richter in Blasewitz.
Getraut: Dr. Theodor Junge in Düsseldorf mit Fr. Clara Ptege. - Dr. Georg Leuner in Danzig mit Fr. Riata Müller.
Geboren: Frn. Bankinspector B. Koch in Gotha eine Tochter. - Frn. W. Koppenhagen in Dresden eine Tochter. - Frn. Karl Müller in Leipzig ein Sohn. - Frn. Julius Smitze in Leipzig ein Sohn.
 Gestorben: Dr. Archibaldus Hugo Braun in Düsseldorf bei Gotha. - Dr. Gertrudamtsrath a. D. Friedrich Wilhelm Brink in Weidau. - Dr. Chauffecelb-einnehmer Christian Heinrich Dehn auf Pfing bei Koblenz. - Dr. Richard Droisch in Schönefeld (Neuer Anbau). - Frau Luise Natalie Herrmann in Frankenberg. - Frau Emma Lampe, geb. Tragisch, in Dresden. - Dr. E. Gottrich Mehnert in Düsseldorf. - Dr. Uhrmacher Johann Adam Vogt in Kassel.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Niedermann in Leipzig. - Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. - Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.